

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 80; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Jähling), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 186 — 1915

Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Religiöses Sonntagsblatt“.
Sachliche Beilagen: „Kommun. Wirt.“, „Rheinischer Zehn-Jahresplan“.
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Donnerstag
12
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für ausgedruckte Anzeigen 25 Pfg., Restameile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seuche

Verantwortlich: für Politik und Kultur: Dr. phil. Seuche; für den anderen
erheblichen Teil: Julius Eickmann; Oestrich: für Politik und Kultur:
H. J. Schmitt; Eltville: für Politik und Kultur: Dr. phil. Seuche.

33. Jahrgang.

Die Tätigkeit der deutschen Flotte

Eine neutrale Warnung

* Das maßgebende Blatt der Schweizer Sozialdemokratie hat eine Warnung an die französischen Genossen gesandt, die in Deutschland nicht unbeachtet geblieben ist. Wiesbaden hat die Sozialdemokratie des Alpenlandes wenig Verständnis für die Lage Deutschlands im Kriege bewiesen; sie blickte über Genf nach Frankreich, weil dieses Land bekanntlich als demokratisches Musterbeispiel bei allen, die sich an Außerlichkeiten klammern, gilt. Wenn darum heute die Schweizer Sozialdemokratie ein Wort der Warnung an die französischen Genossen richtet, so ist das im höchsten Grade beachtenswert. Die Niederbringung des deutschen Militarismus, so erklärt das Blatt, sei ferner denn je. Wer das Volk mit Hoffnungen auf die Zertrümmerung Deutschlands speise, sei mitschuldig an dem Verbluten Frankreichs. Die französischen Sozialisten mühten sich der Lage ins Auge zu blicken und erklärten: Wenn wir das Proletariat angelockt einer aussichtslosen Streiklage nicht zum weiteren sinnlosen Streiken aufmuntern, so können wir desto weniger es zum Weichbluten auffordern. Das Schweizer Blatt ist also der Meinung, daß nach den deutschen Siegen eine Niederlage vollkommen ausgeschlossen ist, und daß Frankreich durch seine Führer zur vollständigen Verblutung getrieben wird. Das sind Zustände, die nicht hoch genug gewertet werden können. Allmählich leben auch die Leute, die bisher dem Deutschen Reich wenig freundlich gesinnt waren, ein, daß Deutschland nicht zu Boden geworfen werden kann und als Sieger die Kriegsspläne verfassen wird, mag der Kampf auch noch lange Monate hinausgezogen werden. Das deutsche Schwert hat sich als scharfer erwiesen, als man auf der zweiten Welt in Unkenntnis aller Verhältnisse annahm.

Die Schweizer Sozialisten haben vollkommen recht: Frankreich geht dem Weichbluten entgegen. Die ganze Wucht der deutschen Kriegsführung lastet jetzt schon über ein Jahr auf Frankreichs Schultern. Ungeheuerlich sind die Verluste, die die Republik zu tragen hatte. Es ist nicht deutsche Behauptung, sondern von neutralen Ausländern wiederholt einwandfrei festgestellt worden, daß die französischen Verluste mindestens dreimal so hoch sind, wie die deutschen. Dazu kommt, daß die Zahl der Schwerverwundeten und der Krüppel in Frankreich geradezu riesenhafte Dimensionen angenommen hat. Die deutsche Artillerie hat mustergültige Arbeit geleistet, alles was ihr in den Weg trat, wurde zerstört oder für jede kriegerische Tätigkeit auf immer lahm gelegt. Und die deutsche Artillerie hat während des Krieges ein reiches Betätigungsfeld gefunden. Dafür sorgte General Joffre, der in großartig angelegten Offensiven mit dem Rute der Bergbewaffnung kämpfte. Nicht minder die französischen Soldaten, die sich in diesem Niesenkampf als eine Kernaufgabe besser Art bewährt und sich wieder geschlagen haben. In all den Offensivkämpfen kannten sie kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts. Aber wenn die Regimenter bis zu den Trichterhöfen gekommen waren, dann war der letzte Mann tot oder schwerverwundet dahingefallen vor dem erbarmungslosen Feuer der deutschen Artillerie und der deutschen Maschinengewehre. Berücksichtigt man dann weiter, daß in den ersten sechs Wochen die französischen Heere Stoß auf Stoß erlitten, dann kann man ermessen, welche Blutopfer die Republik zu tragen gehabt hat. Wäre es anders, dann hätte Joffre seit Anfang Mai längst die Offensive ergriffen und zum mindesten den belgischen und französischen Boden vom Feinde geklärt. Er hat es nicht getan, weil die militärischen Kräfte nicht hinreichten; er ist zur Untätigkeit verdammt, muß sich mit der Haltung seiner Stellungen begnügen, bis Englands versprochenes Millionenheer auf dem Plane erscheint. Da es aber nie kommen wird, so wird Joffre den letzten Mann opfern, muß es auf ein Weichbluten ankommen lassen, um dann sich dem unabwendbaren Geschick zu fügen.

Das Schweizer Blatt hat recht. Und doch wird seine Stimme die des Rufers in der Wüste sein. Noch ist nicht die Zeit da, daß Frankreich vernünftig wird. Vorläufig haben die sozialistischen und radikalen Minister ihrer Selbsterhaltung willen alles Interesse daran, den Krieg zu verlängern. Das Volk selbst aber, das die Wahrheit dank seiner Presse nicht erkennt, ist machtlos und läßt sich betören durch die Presse und durch die englischen Versprechungen. Man hofft auf die Berge von Munition, die England herbeiführen wird, man hofft auf die gewaltigen Heere, die England auf das Festland hinüberführt. Vor allem Munition und Geschütze sollen das Vaterland retten. Man ist der Meinung, daß die englischen und französischen Soldaten den Deutschen turmhoch an Tapferkeit und Zähigkeit überlegen sind. Fehlt es ihnen dennoch an Erfolgen, so deshalb weil angeblich die deutsche Organisation hinsichtlich der technischen Notwendigkeiten vorläufig unzureichend dastünde. Doch dieser Unterschied verschwindet mit jedem Tage mehr und nicht fern mehr sei die Stunde, da die Überlegenheit auf der Seite der Alliierten stünde. Wegen solche Hoffnungen anzukämpfen ist schwer, das ist umso schwerer, als das französische Volk immer weniger Wirklichkeitssinn gehabt hat. Und es ist ja auch möglich, daß eines guten Tages genügend Munition vorhanden ist, wenn schon Frankreich und England bisher immer mehr Granaten und Schrapnells verpulvert haben als die Deutschen. Aber wenn die Schrapnells

schlagen hat, dann wird man erkennen, daß zwar genug Munition vorhanden, daß aber an den notwendigen Kräften fehlt, um die Geschütze zu bedienen und um durch Infanterieangriffe die Vorbereitungen der Artillerie gründlich auszunutzen. Ist diese Erkenntnis gekommen, dann bricht Frankreich zusammen, dann ist der Boden für Friedensverhandlungen gegeben. Aber vorläufig sind alle Wünsche unerfüllbar, vorläufig schreitet der Seufzermann seines Weges — dem Weichbluten entgegen.

Die russische Front weicht

Großes Hauptquartier, 11. Aug. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Bei Courcy, nördlich von Reims, versuchten die Franzosen einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen. Unsere Infanterie wies gegen Abend einen Angriff auf den Ringkopf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Schwächere Vorstöße der Russen in den letzten Tagen links der Straße Riga—Mitau wurden leicht abgeschlagen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderung. Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Rowno scheiterte. Die Zahl der dort seit dem 8. August gefangenen Russen erhöht sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 18. Dehlich von Komza weicht die ganze russische Front. Die stark ausgebauten Perwons-Vorstellungen konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten den Perwons und drangen östlich vor. Der Bahnknotenpunkt südlich von Dirsch wurde das vom Feinde geräumte Fort Benjamino besetzt. Die Festung Rowno-Georgiewsk und Brek-Litowsk wurde von unseren Luftschiffen mit Bomben belegt.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung mit dem linken Flügel die Gegend von Kalucyn. Auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalobersten von Woytsch die feindlichen Nachhutstellungen beiderseits Jeklanka, westlich von Lutow. Es wurden über 2000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen feindliche Stellungen hinter den Abschnitten der Bykrozza, südwestlich von Radzyn, der Tschornienitz, westlich von Parzawa, sowie in der Linie Ostrow—Uhrusk. Am oberen Bug und an der Schlot-Ripa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem raschen Rückzuge aus Galizien und Polen die Bohnsküthen und die Erntekräfte überall in sinnloser Weise zu vernichten suchten, was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lückenhaft gelang, haben sie diese Taten jetzt, wo sie nicht mehr in reinpolnischer oder ruthenischer Bevölkerung sich befinden, eingestellt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 11. Aug. (B. T. Z. Amlich.) Amlich wird
verlautbart, 11. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die über den Wieprz vorgebrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Rosz und setzten die Verfolgung in nordwestlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tschornienitz und dem Bug, wo die Russen in der Linie Ostrow—Uhrusk neuerlich festen Fuß gefaßt haben, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Artillerie und Angriffstätigkeit der Italiener an der Küstenländischen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Dobberdo griffen starke feindliche Kräfte unsere Stellungen östlich Ronfalcone an. Diese verblieben nach erbittertem Kampfe ausnahmslos in unserem Besitz. Der abgewiesene Gegner erlitt namentlich durch flackerndes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Plateaukeil wurden schon durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den kürzer Brückentopf versuchten sich die Italiener bei Perona näher heranzubewegen. Hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Ragrado (südlich Plava) angelegter feindlicher Angriff mißlang ebenso wie der vorgelagerte.

Im Rätiner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Angriff auf die Rigaer Bucht

Berlin, 11. Aug. (B. T. Z. Amlich.) Am 10. August griffen unsere Ozeanflottenkräfte die in der Einfahrt zu dem Alands-Archipel liegende besetzte Schäreninsel Uto an. Sie zwangen durch ihr Feuer in der Einfahrt stehende russische Streikkräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der Malarow-Klasse, zum Rückzug und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben abends deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Jemel, am Eingang zum Rigaischen Meerbusen, gezeigt hatten, in diesen zurück.

Auf einem feindlichen Torpedobootzerstörer wurde ein Brand beobachtet.

Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen, sämtliche auf sie abgeschossenen Torpedos gingen fehl.

Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen, noch Verluste.

Eine Erklärung des Kanzlers

Berlin, 11. Aug. (B. T. Z. Amlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: „Eine Erklärung des Reichskanzlers.“ Was eine an den Kaiser gerichtete Bitte des amerikanischen Nachrichtenbüros „United Press“ um eine Kundgebung anlässlich der Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Polen hat der Reichskanzler geantwortet, daß E. M. der Kaiser aus prinzipiellen Gründen nicht in der Lage sei, dieser Bitte zu entsprechen. Sodann hat der Reichskanzler erneut diesen Anlaß benutzt, um der „United Press“ zu erklären, daß Deutschland an die Siege in Polen vor allem die Hoffnung knüpfe, daß sie die Beendigung des Krieges beschleunigen würden. Dabei hat er daran erinnert, wie der Kaiser in allen seinen Kundgebungen und zuletzt noch am 31. Juli d. Js. betont hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm mit den Mächten, die an seiner Seite den großen Kampf ausfechten, diejenige feste Sicher-

Heldentat eines deutschen Minendampfers

Berlin, 11. Aug. (B. T. Z. Amlich.) Nach kühnem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungskreisläufe hat E. M. Minenschiff „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt.

In der Nacht vom 7. zum 8. August ließ er südlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey“, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere reiten konnte. Am folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf ausichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Prise versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor“ hat wohl behalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine:

(gez.) Behncke.

(Anmerkung: „Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.)

„Svendsborg Amts Dagblad“ zufolge hat der Kapitän des Schoners „Jason“ über den Untergang des „Jason“ folgendes mitgeteilt: „Jason“, „Jalkenberg“, und „Grantan“ wurden, mit einer Grubenholzladung unterwegs, am Montag nachmittags vor Horns Riff von dem deutschen Hilfskreuzer „Meteor“, der die ganze Besatzung aufnahm, in Brand gesteckt. Kurz darauf stieß der „Meteor“ auf eine Mine oder wurde von

einem englischen Torpedo getroffen und lag in die Luft. (Diese angebliche Mitteilung des Kapitäns beruht auf einem Irrtum. Der „Meteor“ wurde durch seinen Kommandanten, wie aus dem deutschen amtlichen Bericht hervorgeht, versenkt, als er sah, daß der Kampf mit vier ihn stellenden englischen Kreuzern aussichtslos war.) Alle an Bord befindlichen gingen in die Boote. Sie wurden später von einem schwedischen Hilfsdampfer aufgenommen, der die dänischen Seeleute dem Kanonenboot „Abraham“ übergab, das sie nach Esbjerg brachte.

Ueber das Schicksal des dänischen Schoners „Jason“ wird berichtet: Der Schoner wurde von einem deutschen Hilfskreuzer ein gutes Stück von der Küste in der Nordsee in Brand gesteckt und in Grund gebohrt. „Esbjerg Avis“ zufolge war der Schoner mit Grubenholzern und Schwellen von Schweden nach England unterwegs. Die gerettete sechs Mann starke Besatzung erzählte, daß der Hilfskreuzer „Meteor“ einem Rauffahrtsschiff gleich. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit zum Verlassen des Schoners. Die Leute trafen auf dem Hilfskreuzer englische Marinesoldaten, die der Besatzung des englischen Patronenbootes „The Ramsey“ angehörten. Die Engländer erzählten den dänischen Seeleuten, daß der „Meteor“ sie am Sonntag getroffen hätte. 65 Mann vom „The Ramsey“ sollen ertrunken sein, 43 wurden auf dem „Meteor“ gebahrt. Später wurde der „Meteor“ von englischen Schiffen verfolgt. Als der Hilfskreuzer die Unmöglichkeit zu entkommen ein sah, hielt er ein schwedisches Schiff an und brachte die Dänen, Engländer und einen Teil der deutschen Besatzung an dessen Bord. Der „Meteor“ wurde zum Sinken gebracht. Das schwedische Schiff setzte Kurs auf Esbjerg. Später wurden sechs Dänen in ein Boot gezwungen, worauf der Schwede dem Vernehmen nach nach südwärts weiterfuhr. Augenblicklich wird ein Verhör abgehalten.

Zeit gibt, deren Deutschland für einen dauernden Frieden und seine nationale Zukunft schätze. Über Deutschlands Grenzen hinaus werde der Friede, den wir erstreben, allen Völkern die Freiheit der Meere verbürgen und allen Nationen die Möglichkeit eröffnen, in freiem Wettbewerb den Werken des Fortschritts und der Gerechtigkeit zu dienen.

Die russische Katastrophe

Die russische Garde

Bern, 11. Aug. (Genf. Press.) Die laut „Tagblatt“ aus dem Osten eingetroffenen Privatnachrichten hervorgeht, haben die Russen wieder Teile der in der letzten Zeit sorgfältig geschulten Garde eingesetzt, was nicht als ein gutes Zeichen für ihre allgemeine Lage gelten könne. Die Garde habe bereits schwere Verluste erlitten. In Petersburg habe die Nachricht vom Tode von fünfzig aus den besten Gesellschaftskreisen stammenden Offizieren schwere Beunruhigung hervorgerufen.

Die Räumung Riga

Aus Kopenhagen meldet die „Tägliche Rundschau“: Die Peterburger Staatsbahnverwaltung gibt in Petersburg durch Aushebung in den Bahnhöfen bekannt, daß der gesamte Betrieb auf folgenden russischen Linien: Riga-Riga, Riga-Dünaburg, Dünaburg-Wilna, Wilna-Ostrog und allen Linien westlich der Strecke Wilna-Ostrog ab Sonntag eingestellt worden ist. Die Räumung Riga macht weitere Fortschritte. Die Anzahl der Zivilpersonen, die sich noch in der Stadt aufhalten, ist sehr gering. Alle Fabriken, die Militärarbeiten ausführen, sind mit sämtlichen Maschinen und Arbeitern nach Moskau verlegt worden.

Wilna

Aus Mailand berichten die „Röster Nachrichten“: Die Agentur Reuters erfährt aus Petersburg, daß die russischen Militärbehörden die Räumung Wilnas angeordnet haben, da sie auf die militärische Verteidigung der litauischen Hauptstadt verzichteten. Die Regierungs- und Stadtbehörden, sowie die Bank- und Handelsstellen haben die Stadt bereits verlassen. Die Museen und Bibliotheken wurden geleert und alle Kunstschätze fortgeführt. Die Maschinen der Fabriken wurden ebenfalls fortgeschafft und die Beheizung aller Gebäude, die zu militärischen Zwecken verwendet werden könnten, vorgenommen.

Befreiung politischer Gefangener in Warschau

Genf, 11. Aug. (Genf. Press.) Die deutschen Militärbehörden in Warschau haben auf einen Vorschlag des Bürgerkomitees alle zurückgelassenen politischen Gefangenen befreit, darunter den zu einer Zuchthausstrafe verurteilten bekannten Führer des jüdischen Arbeiterbundes Nedom.

Das weitere Vordringen in Rußland

Wien, 11. Aug. Die Hoffnungen, welche die Russen auf Stärke der Narva-Linie setzten, sind schwer enttäuscht worden. Auch die Einnahme von Lomza ist nun fast die ganze Narva-Stellung in dem Besitz der Deutschen. Von westlich Brod ist das ganze rechte Ufer über Wilna-Herol-Segre bis Dembe in deutschen Händen. Die Armee des Prinzen Leopold ist im Vordringen ostwärts der Weichsel bereits mit der Armeegruppe Boytsch auf gleiche Höhe gelangt und hat die Linie Rowo-Minsk-Stanislawow erreicht. In der Nähe von Belosch schließt sich dieser von Westen vordringenden Armee die über den Biepry vordringende Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand an. So ist nun durch die Bewältigung der Flüßlinien und die Eroberungen der Festungen eine geschlossene Front gebildet, welche die Russen jetzt ununterbrochen weiter und weiter gegen Osten drängt. Deftlich des Biepry nahmen entlang der von Cholm nach Brest-Litowsk führenden Bahnlinie vordringende verbündete Truppen auf dem halben Wege nach dieser Festung gelegene feindliche Stellungen. Auch hoch oben an der Memellinie geht die Offensive flott vorwärts. Drei starke Vorwerke der Festung Rowno wurden dort erobert. Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand vertrieben die Russen gestern aus der Gegend Rosk und verfolgen sie in nordöstlicher Richtung. Die in der Linie Ostrow-Ugraufl neuerlich haltenden Russen werden im Raum zwischen der oberen Dniemena und dem Bug von den verbündeten Truppen energisch angegriffen.

Ein Erlaß an die Bevölkerung Warschaws

Der Oberbefehlshaber der in Warschau eingezogenen deutschen Truppen, Generalleutnant Brinz Leopold von Bayern, hat der „Deutschen Völkischen Zeitung“ zufolge nachstehende Bekanntmachung an die Einwohnerschaft erlassen:

Einwohner von Warschau!

Eure Stadt ist in deutscher Gewalt! Aber wir führen Krieg nur gegen feindliche Truppen, nicht gegen friedliche Bürger.

Ruhe und Ordnung soll gewahrt, das Recht geschützt werden. Ich erwarte, daß Warschauer Bürger keine feindlichen Handlungen unternehmen, dem deutschen Rechtsgefühl vertrauen und den Anordnungen unserer Truppenbefehlshaber Folge leisten werden.

Treue Freunde

Von Dr. Karl Runke.

(Nachdruck verboten.)

In den jetzigen Kämpfen haben sich die Sanitätsbunde so ausgezeichnet, daß die treuen Tiere hohes Lob verdienen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, wie gerade der Hund ein Freund der Menschen ist. Und als solcher haben sie sich stets erwiesen. Davon einige Beispiele:

Wie sehr Friedrich der Große seine Hunde liebte, ist bekannt. Er hatte stets vier wunderschöne Windspiele um sich, mochte er nun in seinem Kabinett für die Größe Preußens arbeiten, oder auf dem Schlachtfeld dafür kämpfen. Unter diesen schönen Tieren waren Bische und Affen, dem großen Könige die liebsten. Er fütterte sie stets selbst — ja, er vernachlässigte die reizenden, schlanke Tiere so sehr, daß sie ungestalt auf den leibenden oder silberbrokatenen Sesseln und Sofas ruhen durften. Noch heute zeigt man im neuen Palais bei Sanssouci die von Affen und Bische zerfressenen kostbaren Lederzüge.

In der Schlacht bei Goor (1745) war Bische mit der königlichen Bagage den Oesterreichern in die Hände gefallen. Lange verweilte General Radetzky die Auswuschlung, bis der König seine Bische endlich durch die Zurücksendung — ich weiß nicht, wie vieler gefangener Oesterreicher wieder erkaufte. Friedrich sah an seinem Schreibstisch — plötzlich geht die Tür auf — und mit hellem Jubelgeschrei springt die schöne Bische ins Zimmer und legt ihre feinen, freudigstehenden Pfötchen zärtlich um seinen Hals. Dem jungen, eisernen Fritz traten Freudentränen in die großen, blauen Augen.

Und einst, als der König bis tief in die Nacht hinein arbeitete — da durfte die kluge Bische ungeachtet auf den Schreibtisch springen und dem Könige die Feder aus der Hand ripfen. „Da, Du hast recht, Bische — es ist Zeit — wir wollen zu Bett gehen.“ Und Bische durfte das königliche Lager teilen.

Als der König während des schließlichen Feldzuges hörte, daß Affen in Sanssouci gestorben — da schante er sich nicht seiner Tränen. Er ließ das einbalsamierte Tier bis zu seiner Zurückkunft in sein Bibliothekzimmer setzen — dann auf der Terrasse von Sanssouci begraben. Dort — zwischen seinen Hunden und seinem Lieblingspferde — wollte der Philosoph von Sanssouci selber einst aufrufen von seinem totenen Leben, weil er behauptete, kein Mensch habe ihn so treu und selbstlos geliebt, wie diese Tiere — aber die Bische bereitete dem Könige ein wahrbares Grab in der Gärtnerei bei Potsdam.

Der deutschen Heeresleitung ist aber bekannt geworden, daß der Feind Anschläge gegen die Sicherheit unserer Truppen in Warschau vorbereitet hat. Darum bin ich gezwungen, die Häupter und angesehensten Bürger der Stadt als Geiseln zu nehmen, die mit für die Sicherheit der Truppen bürgen.

An Euch ist es, das Leben dieser Eurer Mitbürger zu schützen. Wer darum Kenntnis hat von geplanten Anschlägen irgendwelcher Art, hat im Interesse seiner Mitbürger wie der Ruhe und Sicherheit der Stadt Warschau die Pflicht, solche ungeheuer bei den deutschen Militärbehörden zur Anzeige zu bringen.

Die Todesstrafe hat derjenige zu gewärtigen, der sich einer Unterlassung in dieser Hinsicht schuldig macht oder gar Anschläge Vorschub leistet.

Die Balkanstaaten

Ein gemeinsamer Kongreß

Aus Wien meldet die „Tägliche Rundschau“: „Es ist“ meldet aus Bukarest: Der Schritt des Vierverbandes erfolgt am Donnerstag gleichzeitig in Bukarest, Sofia, Risch und Athen. Der Vierverband schlägt eine gemeinsame Beratung der Balkanstaaten in Athen, Sofia oder Bukarest vor, auf der die Bedingungen festzustellen wären, unter denen die Balkanstaaten geneigt wären, an der Seite des Vierverbandes in Wirksamkeit zu treten. Die Zusammenkunft solle auch die wechselseitigen Gebietsabtretungen regeln. Der Vierverband übernimmt die feierliche Verpflichtung, die Beschlüsse dieser Konferenz zu achten und die Forderungen des Vierverbandes seinerseits zu erfüllen. Der Vierverband drückt die Hoffnung aus, daß die Balkanstaaten diesen Vorschlag nach ihrem wahren Wert einschätzen und zum Abschluß der großen europäischen Kriegstat beitragen werden.

Die Antwort der Balkanstaaten

Aus Sofia meldet das „Berl. Tagebl.“: Das Rischer Blatt „Globe“ meldet, die Antwort der griechischen und serbischen Regierung auf den Schritt des Vierverbandes wird identisch sein. In Sofia diplomatischen und politischen Kreisen erwartet man keineswegs eine den Wünschen der Entente entsprechende Antwort Serbiens und Griechenlands. Sämtliche oppositionellen bulgarischen Parteiführer beschließen, jeder für sich, von Khaboslawow eine Zusammenkunft zu verlangen und angesichts der gegenwärtigen politischen Lage auf Einberufung einer außerordentlichen Sesselsitzung zu bestehen.

Bulgarien und Serbien

Aus Konstantinopel meldet die „Nat.-Ztg.“: Die endgültige Klärung der Lage auf dem Balkan wird hier auf Grund von Meldungen aus Sofia und Athen für nahe bevorstehend gehalten. Das Verhältnis zwischen Bulgarien und Serbien geht mit Riesenschritten der Entscheidung entgegen. Besonders akut sei die Frage der Transporte auf der Donau für Bulgarien geworden, die an Bedeutung der makedonischen durchaus nicht nachstehe. In Risch gehe man den Vorstellungen Bulgariens absichtlich aus dem Weg. Der dortige Vertreter Bulgariens hat auf Veranlassung seiner Regierung in dieser Angelegenheit eine befristete Anfrage gestellt, in der die Freigabe des Donauweges unter serbischer Garantie für die Sicherheit der bulgarischen Transporte gefordert wird. Falls Serbien diesem Wunsch, der eine Lebensfrage für Bulgarien bedeutet, nicht nachkommt, habe Serbien Repressalien von bulgarischer Seite zu erwarten.

Kabinettskonflikt in Serbien

Die „Kreuz-Ztg.“ gibt einen Wiener Bericht aus Sofia wieder, woraus hervorgeht, daß zwischen Pasicich und seinen Kabinettskollegen wegen der Ententeorderung auf Abtretung Makedoniens ein ernstlicher Konflikt ausgebrochen sei.

Unhaltbare Lage Griechenlands

Athener Meldungen stellen die Lage Griechenlands infolge der Maßnahmen der Ententemächte als unhaltbar hin. Infolge des Kohlenmangels stellen alle Reeder im Piräus die Schifffahrt ein. Auch die Industrie Griechenlands ist lahmgelegt, da die Admiralität der Entente flote fast alle Artikel als Banware bezeichnet.

Der Krieg der Türkei

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 11. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich) Das große Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront warfen wir am 10. August nördlich von Ari Burnu nach einem energischen Angriff den Feind auf einer Breite von 500 Metern zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Wir erbeuteten dabei ein Maschinengewehr und 200 Gewehre. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel in der Nacht zum 10. August von neuem einen Teil der feindlichen Schützengräben. Bei Sedd-al-Bahr machten wir auf dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen Offizier, zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Waffen. Unsere verborgenen Batterien trafen mehrmals im Golf von Saros einen feindlichen Kreuzer, der

Es war am 28. Februar 1852. Durch die Furt der Isar, dicht bei München, wollte ein Knecht mit seinem Ochsenwagen voll Ralfeinen fahren. Plötzlich wird oberhalb des Bergstromes, bei der Braterwiese, die große Schleuse geöffnet. ... brausende Wassermassen stürzen heran und reißten Wagen und Ochsen und Knecht mit sich fort. ... Ratlos steht die Menschenmenge am Ufer — da bricht sich ein Herr mit einer großen schönen, dänischen Dogge von glänzender gelber Farbe durch die Zuschauer Bahn: „Rentor — apportiere den Menschen dort!“ Ein schneller Blick durch den klugen, leuchtenden Augen nach dem Gesichte seines Herrn — und mit einem Satz ist der Hund in den Wasserwogen. ... Dort taucht ein Kopf auf — jetzt eine Hand — und schon hat Rentor den Arm des Knechtes zwischen den Zähnen und arbeitete sich mit gewaltiger Anstrengung durch die brandenden Wogen durch. Sein Herr, der frühere russische Dossakspieler Sauten, ist ihm bis an die Brust ins Wasser entgegengegriffen — das gibt dem Tiere neue Kraft. Wie schloß liegt der Gezeichnete am Ufer — Rentor folgt ihm in das nächste Haus und legt ihm unaussprechlich Hände und Gesicht. Als es den Anstrengungen des Krates nach zwei Stunden gelangt, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen, da weiß Rentor sich vor Freudentränen kaum zu fassen. ... König Max ließ das Porträt des Menschenretters Rentor von Adams in Del malen und schmückte bis zu seinem Tode sein Arbeitskabinett mit diesem Bilde, dann bedeckte es in die Tunaikol über. Von schöner, hoher Hand wurde Rentor mit einem silbernen Halsbande geschmückt, das die Inschrift trug: „Dem braven Menschenretter Rentor zum Andenken an den 28. Februar 1852.“ Das königlich bayerische Kreuz- und Stadtgericht München widmete dem „Menschenretter Rentor“ unter dem 15. März 1852 ein stattliches amtliches Anerkennungsschreiben. So Rentor sich in München bilden ließ, ward er der Held des Tages. Seine wohl-gelungene Lithographie und Biographie fanden reichenden Absatz. Erstere schmückte noch heute manch Münchener Stübchen. Leierkastenmänner trugen seinen Namen, im allerneuesten Lebe, gedruckt in diesem Tage und auf riesigen, farbenschildernden Plakaten durch ganz Deutschland.

Bierzehn Jahre alte, farbige Rentor treugepflegt im Bade Streiberg an Altersschwäche. Sein Leib ruht dort — sein Kopf in „Curtens Kaffegarten“, links vom Schlossgarten zu Charlottenburg begraben. Gien umgibt den Hügel.

Wie hat England im Jahre 1867 seinen „Helden von Inferno“ geehrt — den Hund Enob!

Ein englischer Ingenieur-Unterschiedler hatte nach der hiesigen Schlacht an der Alma auf dem Leiche eines russischen Offiziers

indirekt die Umgebung von Balaire beschoß. Der Kreuzer entfernte sich sofort. Ein feindlicher Flieger warf am 9. August drei Bomben auf das Lazarett in Galsol, das horizontal das Leichen des Roten Halbmondes trug. Ein Soldat wurde getötet, drei wurden verletzt. — An den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Die Verpfaltungen an den Dardanellen

Aus dem Haag wird der „T. N.“ berichtet: Wie der „Tempo“ meldet, sind die Streitkräfte der Verbündeten an den Dardanellen jetzt auf hunderttausend Mann gesteigert worden. Es verlautet, daß über sechzig Kriegsschiffe in den Gewässern rund um die Halbinsel Gallipoli liegen.

Der Papst und der Krieg

Bern, 11. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich) Die Züricher „Gazette del Popolo“ erfährt aus Rom aus einer in vatikanischen Angelegenheiten gut unterrichteten Quelle, daß die amerikanischen Kardinalen auf Aufforderung des Papstes einen Friedenskongreß einberufen wollen, an dem Kardinalen und Bischöfe teilnehmen würden. Der Primas von Spanien habe bereits zugefagt. Der Kongreß soll in der Schweiz zusammentreten und von den Vereinigten Staaten, Spanien und Holland unterstützt werden.

Englands Reichtum gerinnt

Das parlamentarische englische Kriegs-Parlament hat den ersten von drei Vorträgen an das englische Volk veröffentlicht. Darin heißt es noch einer Traktatierung des „Berl. Volksanweisers“. Die englische Nation habe in normalen Zeiten ein Einkommen von 2300 Millionen Pfund jährlich (jezt sehr viel weniger), davon werden in guten Zeiten 300 Millionen gelöst und 2000 Millionen ausgegeben. Jetzt kostet der Krieg 1000 Millionen extra. Wir haben also ein großes Loch zu füllen. Woher? Wir müssen weniger ausgeben. Wir dürfen so wenig wie möglich Dinge verbrauchen, die vom Ausland kommen, weil wir als Zahlung dafür Gold aus England fortgeschicken müssen. Wir haben für 250 Millionen Pfund vom Ausland gekauft und für 250 Millionen dahin geliefert. Die Differenz muß bezahlt werden. Wir müssen auch unsere sonstigen Bedürfnisse einschränken und so wenig Menschen beschäftigen wie möglich; denn der Krieg braucht alle. Man soll weder Tee, noch Kaffee, noch Wein trinken. Man dürfe nicht mehr Omnibus oder in der elektrischen Straßenbahn fahren, denn die Triebkraft und die Kohlen mangelt. Alle öffentlichen Arbeiten für Gemeindegemeinschaften müssen eingestellt werden, weil weder die Kräfte noch das Geld dafür verfügbar sind. Geht das nicht, so steht England vor dem Ruin, sein Reichtum gerinnt. An anderer Stelle beklagt „Daily Express“, daß die Schuld Englands für die Einführung von Neutralen zur Kriegsführung um Hunderte von Millionen anwächst. Es sei unbedingt notwendig, daß das Volk seine Kasse- und Zinsgelder opfere; diese dürften aber nicht bezahlt werden (wie in Deutschland), sondern mit kleinen Abschritten von Kriegsanleihen.

Verlust eines englischen Torpedobootszerstörers

London, 11. Aug. Die englische Admiralität meldet: Der Torpedobootszerstörer „Dun“ ist in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken; 4 Offiziere, 22 Mann wurden gerettet.

Der Torpedobootszerstörer „Dun“ ist 1913 vom Stapel gelaufen und hatte eine Besatzung von etwa 100 Mann.

Ein Aufruf des Obersten polnischen Nationalkomitees

Wien, 11. Aug. (Genf. Press.) In den in Krakau erscheinenden Tagblättern „Gaz“ und „Nowa Reforma“ wurde ein Aufruf des Obersten polnischen Nationalkomitees veröffentlicht, in dem es heißt:

Die Eroberung von Warschau, die die Befreiung Warschaws vom russischen Joch bedeutet, ruft in der polnischen Gesellschaft einheitliche Gefühle hervor. Die Tatsache jedoch, daß die Einnahme der Hauptstadt Polens nicht so erfolgt ist, wie wir es gewünscht hätten, bewirkt, daß vom polnischen Gesichtspunkte aus die Sache gequält und aufgelistet werden muß. Das Oberste polnische Nationalkomitee erachtet es als seine Pflicht, diese Aufgabe zu erfüllen. Die Staatsdrakon gebietet uns einerseits den Kampf gegen Rußland, andererseits zeigt sie uns den polnischen Staat als das Ziel unseres Strebens und jeglicher Arbeit.

Vom Standpunkte der Centralmächte stellt sich die Sache ebenso dar. Die vollständige Schwächung Rußlands ist für sie die Bedingung ihrer Existenz und die Bedingung dieser Schwächung ist, soll sie von Dauer sein, die Wiederaufstehung des polnischen Staates. Aus diesem Grunde hat sich die Versammlung der polnischen Abgeordneten vom 16. August 1914 für den Kampf gegen Rußland erklärt, die polnischen Regionen gebildet und dem Obersten polnischen Nationalkomitee die Bewirkung dieses Programms übertragen. Voraussetzung ist, daß dieses Programm in der Seele eines jeden Polen lebt und daß nur äußere Verhältnisse ihm nicht gestatten, sich sofort und überall mit der gleichen Kraft durchzusetzen. Von den Grenzen des polnischen Staates vor der Beendigung des Krieges zu sprechen, ist

einen einselnden Hund gefunden. Nach der Beerdigung seines Herrn folgte der Verwalter dem freundlichen Unteroffizier. Bald war er der Liebling der Kompanie, er begleitete sie in die Schlachten von Balaklaw und Inzermann und machte die lange Belagerung von Sebastopol mit. Die Soldaten nannten ihn „Enob“ — vielleicht wegen seiner snubnose — Stumpfnase. Vor Sebastopol erhielt er die Tapferkeitsmedaille am blauen Bande.

Beim Einmarsch der Truppen in London war Enob der Held des Tages. Königin Victoria ließ ihn sich vorstellen. Seit der Zeit lebte er bei seiner Kompanie in London, und wenn das Hornsignal zum Gien erschallte, war Enob der pünktlichste.

„Enob“ starb am 31. März 1867, war bei Inzermann, Balaklaw im Feuer, wurde bei Sebastopol deforiert! — lautet die Inschrift, die noch heute in Chatam die Stelle zeigt, wo Enob in der Nähe des Denkmals für die im Kriege gefallenen Ingenieur-Offiziere mit allen militärischen Ehren begraben wurde. Die Spielzeuge widmeten ihm einen Trauermarsch, und die von den Hunden bei Bomard und erbeutete Trommel wirbelte dumpf hinein. Drei Salven donnerten über das Grab, und Offiziere und Soldaten riefen dem treuen Kameraden ein trauriges „Fare well!“ nach. —

— Dein Name ist längst vergessen, treuer Hund, der dich mich schon als Kind durch deine „Treue bis in den Tod“ bis zu Tränen gerührt hat — deine Lat aber lebt fort! — Ein Reissender reitet durch den Wald. Plötzlich springt sein Hund mit lautem Bellen an ihm in die Höhe. ... der Herr sucht ihn zu beruhigen — er schilt ihn — er schlägt ihn mit der Peitsche. ... ja, als der Hund sich immer wilder gebärdet und zuletzt sogar dem Pferde nach dem Halse schnappt. ... da glaubt der Reissende, sein Hund sei toll geworden und — schreit ihn nieder. Wilsend bricht der Hund zusammen — der Herr reitet weiter. Da bemerkt er mit Schrecken, daß er seinen wertvollen Mantelfack verloren hat. Er reitet zurück. Er findet zuerst eine Blutlache — ja, hier hat er auf seinen Hund geschossen. ... aber der Hund ist nicht mehr hier. Nur eine Blutspur zeigt, daß er den Weg weiter zurückgefahren ist. Da überkommt den Reiter ein Ahnen — sollte? ... Ja, da liegt der treue Hund als Wächter auf dem verlorenen Mantelfack, zu dem er seinen Herrn vergebens zurückzurufen versucht. ... und er lebt noch einmal die Hand, die nur eine tödliche Kugel für ihn hatte — und ist tot! ...

Und welche Beispiele von Treue der Hunde werden noch diesem Weltkriege bekannt werden. Man unterhalte die Beobachtungen, immer mehr Sanitätsbunde an die Fronten, es wird für unsere Verwundeten von Segen sein.

Die Sache realer Politiker. Festgestellt muß jedoch werden, daß eine Vereinfachung des ungeteilten Königreiches mit dem ungeteilten Galizien die Grundlage der Bestrebungen der Polen bildet. Die Bedingung unseres Erfolges ist die Organisation der Gesellschaft auf Grund des einheitlichen politischen Prinzips. Aus diesem Grunde erscheint es uns notwendig, daß die von der russischen Herrschaft befreiten polnischen Länder sich untereinander in Organisationen gruppieren, die sich durch hierzu gewählte Kommissionen mit dem Obersten polnischen Nationalkomitee zum Zwecke der Schaffung einer einzigen Organisation für die ganze Nation zu verständigen hätten.

Mit Spannung erwarten wir den Augenblick, da es das Antarktis erklären, die Aktion in ihre Hände nehmen und mit Warschau, dem Herzen Polens, sich an die Spitze der Nation stellen wird.

Für 8 Milliarden Bestellungen Munition in den Vereinigten Staaten

Madrid, 10. Aug. Epoca meldet, daß die vom Viererband in den Vereinigten Staaten gemachten Bestellungen den Betrag von 8 Milliarden Franken erreichen. Je 2½ Milliarden Franken entfallen hiervon auf England, Frankreich und Rußland. Die Bestellungen Italiens betragen eine ¼-Milliarde. Diese Bestellungen von Kriegsmaterial stellen nur einen Teil des Aufwandes dar, den Amerika aus dem Kriege zieht. Es kommt hinzu noch die Steigerung des Ausfuhr aller anderen Produkte, woraus Amerika gleichfalls große Gewinne erwachsen.

Russische Grabräuber

Königsberg, 10. Aug. Wie jetzt bekannt wird, erbrachen die Russen feinerer Art im Park des Schlosses Georgenburg bei Insterburg das Mausoleum der Familie von Simpson, öffneten die Särge und durchwühlten sie nach Schmuckstücken.

Die Ausbreitungen in Mailand

„Möbelausbreitungen in Mailand“, so registrierte kürzlich ein Kriegschonitz die Ereignisse in Mailand Ende Mai dieses Jahres. Das sieht sich ziemlich harmlos an und in dem Drogen der gewaltigen Ereignisse unserer Tage sind diese Ausbreitungen insofern von vielen auch schon bald oder ganz vergessen. Sicherlich aber nicht von den davon Betroffenen. Wie solche Ausbreitungen auf diese ein- und nachwirkten, das erzählt in einem für seine Geschäftsfreunde bestimmten Flugblatt eine davon betroffene Firma, eine deutsche Buchhandlung Mailands (Eberling & Kasper), das deren Hauptgeschäft dieser Tage von Stuttgart aus verläuft. Wir entnehmen ihm:

„Unter Anführung wohlgeleiteter „Herren“, die eine Liste der Geschädigten mit sich führten, hat Ende Mai dieses Jahres der Mailänder Wöbel systematisch das Eigentum zahlreicher Reichsdeutscher und Oesterreicher zerstört. Tag und Nacht vom 26. bis 28. Mai waren große Massen damit beschäftigt, die Geschäftsräume und Wohnungen der Deutschen und Oesterreicher aufzubrechen und zu plündern, den Inhalt zu zerlegen, auf die Straße zu werfen und dort zu verbrennen oder wegzuschleppen. Die Internationale Buchhandlung Eberling & Kasper hat man offenbar ganz besonders aufs Korn genommen. Schon vor der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich, als sich noch viele Deutsche in Mailand aufhielten, nämlich am 12. Mai, nachmittags, zog plötzlich eine Motte Menschen jenseits in die Via Morone und schlug in wenigen Minuten sämtliche Schaufenster dieses Hauses ein. Die Gesellschaft, bei der die Schaufenster verhängt waren, vernagelt, nebenbei gesagt, jeden Ertrag. Am 27. Mai drang sodann eine brüllende Horde nachmittags in die Via Morone ein, erbrach die Eingänge zu den Geschäftsräumen und vernichtete in blinder Wut, ungeachtet von Polizei und Militär, alle Regale, Tische, Stühle, Maschinen, alle Beleuchtungskörper usw. und stürzte sich vor allem natürlich auf die Bücher. Von Ausgängen, Deutschschweizern, wurde uns erzählt, die ganze Via Morgoni (Via Morone 3 ist ein Caféhaus) sei lange Zeit mit Büchern unseres Geschäfts wie überflutet gewesen.“

So und ähnlich ist es Tausenden fleißiger Deutscher ergangen, ruhiger Bürger ihrer neuen Heimat, die aus deren Wäldern überall den besten Einfluß ausübten. Wie in Italien, so widerfuhr es ihnen in England, in Rußland, und in Südafrika. Auch für sie, die vielfach aufs schwerste betroffen wurden, gilt jetzt das Wort: „Durchhalten, nicht müde werden!“ Wir dürfen auch ihrer nicht vergessen und müssen mit ihnen hoffen, daß unsere Truppen die gründliche Abrechnung besorgen!

Empförende Behandlung deutscher Verwundeter in Frankreich

Berlin, 10. August

Die „Korbb. Allg. Ztg.“ schreibt über die Leiden unserer Schwerverwundeten in Frankreich: Ein ausgetauschter deutscher Schwerverwundeter, der Gefährte der Reserve des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, Wilhelm Delbittel, schildert seine Erlebnisse in Frankreich unter Eid wie folgt:

Er wurde am 8. September 1914 bei Chalons durch einen Granatplitzer am Unterarm so schwer verwundet, daß der Arm am folgenden Tage in einem deutschen Feldlazarett abgenommen werden mußte. Drei Tage später nahmen die Franzosen das ganze Lazarett gefangen. Delbittel wurde mit 11 anderen Schwerverwundeten nach Me-de-Ree transportiert. Die Fahrt dauerte 48 Stunden und die 12 hilflosen Schwerverletzten Leute hatten

furchtbare Leiden auszustehen. Das Mittel dritter Klasse, in dem sie sich befanden, hatte nur acht Sitzplätze, so daß immer vier der Unglücklichen stehen mußten. Weber ein Arzt noch ein Krankenpfleger war zugegen. Die Nahrung bestand aus wenig trockenem Brot und Wasser, das im ganzen zweimal gereicht wurde. Mehrere der stark fiebernden Schwerverwundeten wurden aus Haischstationen ausgeladen, strotz der übrigen farblos hilflos in dem Mittel.

Am 14. September kam der Transport in Me-de-Ree an und nun setzte sich das begonnene Leiden in grauenhafter Weise fort. Kalte und zugige Unterfunktbedecke, ungenügende Beheizung, schlechtes Essen und mangelhafte ärztliche Behandlung — das waren die Segnungen der französischen Kultur, die die Unglücklichen kennen lernten. In den ersten drei Wochen wurde ihnen früh morgens überhaupt keine Nahrung gereicht und auch in der Folgezeit war sie gänzlich unzureichend. Von Wechselung war keine Rede. Vornachjuppe wuschelte mit Karottensuppe. Die Wäse bestand aus zähem Rindfleisch, das die Zähne kaum zerreiben konnten, und aus Naben, die in der Suppe herumschwammen. Die Naben waren hart und ungenießbar. Löffel und Teller wurden erst nach mehr als sechs Wochen zur Verfügung gestellt, bis dahin mußte eine alte Konfervenbüchse ausbleiben, die auf dem Kaiserhofe aufgefunden war. In den ersten vier Wochen durften sich die Gefangenen nicht einmal waschen, sogleich in unmittelbarer Nähe ein Brunnen stand. Eine französische Krankenschwester, die entgegen dem Verbot von dort einmal Wasser für die Verwundeten zur Reinigung holte, wurde streng verwahrt und nicht wieder zu ihnen zugelassen.

Am unerhörtesten war die sogenannte ärztliche Behandlung. In den ersten vier Tagen war überhaupt kein Arzt vorhanden. Die Wunden eiternten weiter und wurden nicht verbunden. Die behauerndswürdigen Opfer französischer Rachsucht mußten sich die Wunden selbst aus dem Wunden herausziehen, um nicht bei lebendigem Leibe zerfressen zu werden. Völligste Verschlimmerung der Wunden war die unausweichliche Folge. Wer die Verhältnisse bessern sich auch kaum, als endlich einige Ärzte eintrafen. Sie bemühten sich nicht zu den Kranken, sondern ließen diese trotz ihrer schweren Verwundungen auf dem Kaiserhofe anstehen und warten. Wunden der Verwundeten wurde ohne jede Untersuchung wieder fortgeschickt, andere nur oberflächlich besichtigt. Meist zogen die französischen Ärzte es vor, Zigaretten zu rauchen und sich zu unterhalten. Robert und Unfähigkeit machten sich geltend: ein Mann, der einen Fußschuß hatte und um Behandlung bat, wurde von einem französischen Marinearzt mit dem Fuß getreten und aus dem Verbandzimmer mit Schögen herausgeworfen; ein anderer hatte einen Armbruch und klagte dies den Ärzten, die aber bei der Untersuchung angeblich nichts feststellen konnten; er wurde erst später von einem Krankenpfleger geschickt. — Für die besonders schwer verwundeten Leute diente ein besonderer Raum als Unterflur, ein Bierkeller, in dem es von Ratten wimmelte. Ein unerträglicher Gestank herrschte und die französischen Ärzte hielten sich, wenn sie den Raum betraten, die Nase zu und eilten schleunigst wieder hinaus.

Und alles dies ereignete sich trotz Vorhandenseins reichlicher Mengen von Verbandmaterial. Auch sechs hübschere deutsche Sanitätspersonen waren im Lager. Aber sie durften sich um die Kranken nach ausdrücklichen Anordnungen der französischen Ärzte nicht kümmern, auch ihr Verbandzeug nicht zur Verfügung stellen. Es war eben nichts anderes als niedrige Rachsucht und feilsche, menschenunwürdige Gemeinheit, die den Grundzug für die Behandlung der Verwundeten abgab.

Befriedigt wird diese Aussage durch gleichzeitige eibliche Bekundungen anderer Gefangenen, die in dem gleichen Lager in ebenso schamloser Weise behandelt worden sind.

Wenngleich diese empörende Behandlung unserer verwundeten Kriegsgefangenen Vergeltungsmassregeln nahelegt, so wird die deutsche Regierung doch darauf verzichten, für diese Verhöhnung allgemeiner Menschenrechte an den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland Vergeltung zu üben.

Kleine politische Nachrichten

Eine Anfrage an Wilson

New York. In dem Blatt „Tägliche Omaha-Tribüne“, das von den Deutschen im Staate Nebraska viel gelesen wird, richtet der Herausgeber Dr. D. Gerhard folgende scharfe Worte an den Präsidenten Wilson: „Wer ist der beste und wertvollste Verbündete Englands und der Verbündeten überhaupt? Niemand anders denn die Vereinigten Staaten. Das ist keine deutsche Behauptung, Herr Präsident Wilson, sondern das Bekenntnis eines maßgebenden Engländer von hervorragender Bedeutung, nämlich des Lord Northcliffe, des Eigentümers der „Londoner Times“, der „Londoner Daily Mail“ und der „Londoner Daily Express“, der einst ein ganz gewöhnlicher Alfred Harmsworth und verlogener Günstling Eduard VII. war und der von ihm im Dezember 1905 zum Lord ernannt wurde, weil er der beste und geschickteste Zeitungshefter war. Herr Präsident Wilson! Wollen Sie wagen, von amerikanischer Neutralität zu reden? Steigt Ihnen nicht Schamröte ins Gesicht? Denken Sie an jene Stunde, da Sie in aufwallendem edlen Genuß das gesamte amerikanische Volk zum Friedensgebet in allen Kirchen des Landes am 4. Oktober v. J. aufriefen? Was ist seit jenem Friedensgebet geschehen? Für zwei Billionen Dollar Kriegsmaterial hat dieses selbe amerikanische Volk, daß auf Ihr Geheiß am 4. Oktober für den West-

frieden betete, für die Verlängerung des Weltkrieges geliefert! Und wir haben neben diesen zwei Billionen Dollar den Ruf als die Deuchelnation eingeerntet. Herr Präsident Wilson! Sie haben zugelassen, daß unser amerikanischer Handel mit neutralen Ländern von England ruiniert wurde, daß unsere amerikanischen Handelsschiffe, obwohl sie kein Kriegsgut führten, nach den englischen Häfen vertrieben wurden (über die schwedischen Häfen hat man in Downing Street gelacht), daß unsere Flotte heruntergeholt wurde, daß unsere Flotte mißbraucht wurde, und man werden wir zum Gespött aller Welt als ein Bundesgenosse hingestellt, den man nicht als einen ehrlichen Waffen-gefährten haben will, den man nur als Handelsjude ausnutzen will. Dieser Schimpf uns, einem „neutralen“ Volke! Herr Präsident! Das Maß ist am Überlaufen voll. Unsere Neutralität, wie Sie liebten, sie auszuheben, ist zu einer Farce geworden. Wir verlangen eine Untersuchung über dieses Bündnis mit einer fremden Macht, das ein Schlag ins Gesicht unserer Bundesverfassung ist.“

Berlin, 11. Aug. (Deutscher Reichstag.) Von der Seeresverwaltung ist bestimmt worden, daß Angehörige des Heeres, die als Mitglieder dem Reichstag angehören, für die Dauer seiner Tagung und zur Teilnahme an den Vortragsreden und Kommissionsitzungen vom 10. August 1915 ab zu beurlauben sind. Auch die dem Heere nicht angehörenden Reichstagsmitglieder sind beurlaubt. Zur Fahrt nach Berlin und zurück in die Heimat der für Militärtransporte bestimmten Eisenbahnzüge zu benutzen. Der Zusammenritt des Reichstags erfolgt bestimmt am 19. August 1915.

München. (Eine Rundgebung der oberbayerischen Zentrumspartei.) Die am Montag abgehaltene Kreisversammlung der Zentrumspartei für Oberbayern besaß sich auch mit dem Verhalten zu anderen Parteien und nahm folgende Entschlüsse an: Die Zentrumspartei vermag unter voller Berücksichtigung ihrer Grundsätze den Burgfrieden unter den Parteien zu bewahren und jede wohlmeinenden Bestrebungen auf Ausschluß eines Parteiwahlbunds auch nach dem Kriege zu unterstützen, da sie von jeher eingetreten ist für Anerkennung und Wahrung der monarchischen Autorität, für Abstützung und Festigung der Rechte des Volkes, für Schutz der deutschen Arbeit und für sozialen Ausgleich im Erwerbsleben. Sollten die von uns seit Jahren vertretenen, in der schweren Zeit bestbewährten Grundsätze von irgend einer Seite angegriffen oder einseitig überschritten werden, so müssen wir diesem Bestreben mit scharfer Ruhe, aber mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Die durch die kriegerischen Ereignisse geschaffene Vertiefung der Einwirkung der christlichen Weltanschauung auf Staat und öffentlichen Leben wird von uns freudig begrüßt. Wir erwarten, daß nach dem Kriege hieraus auch die sich ergebenden Folgerungen gezogen werden.

Auszug aus der aml. Verlustliste Nr. 297

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.

1. Lt. Adam Philipp (Dillhauser) Ww.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6.

Baumann, Julius (Ebenbach) Ww.

Erst-Infanterie-Regiment Nr. 8.

Schmidt, Ludwig (Sonnenberg) Ww. — Stenmiller, Helma (Erdemheim) Ww. — Fink, August (Rünster) Ww. — Weill, Ier, Wilhelm (Steinfischbach) Ww.

Fällier-Regiment Nr. 80.

Bierle, Christ. Herm. (Efferhausen) Ww. — Schneider, Ier, Anton (Schwanheim) Ww. — Vermitt, war i. Das., jetzt b. Erf.-Batl.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Metternich, Joseph (Doller) Ww.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Oblt. d. R. Heinrich Deth (Radesheim) gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Saas, Albert (Radenfeld) gefallen. — Becker, Richard (Niederbach) Ww.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Braun, Ludwig (Kolpstedt) Ww. — Rn. Heinrich Freitag (Wiesbaden) schwer Ww. — Knaur, Georg (Wiesbaden) Ww.

Infanterie-Regiment Nr. 186.

Westr. August Wehling (Schierstein) Ww. — Witz, Karl Hermann (Wiesbaden) Ww.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Wicht, Rudolf (Deltich) vermilt. — West, Philipp Weis (Radesheim) vermilt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.

Sartor, Karl (Linden) gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254.

Witz, Adam (Hochst) Ww.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 270.

Wengels, Heinrich (Wiesbaden) Ww. — Vermilt, Ww.

Das Geheimnis der Sierra

Roman von Bret Harte.

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Nun, in Bezug auf den habe ich Sie belogen. Ich hatte ihn nicht verloren. Im Gegenteil, auch ich hatte einen gefunden, ganz nahe an der Stelle, wo Sie den dazu gehörigen fanden, und ich wollte gern wissen, wenn er gehörte. Jetzt will ich's Ihnen gestehen, Collinson, ich glaubte damals wirklich an das Vorhandensein des Rades, dessen Gesicht ich am Fenster des Hauses gesehen hatte. Sie wissen doch noch, wie die andere mich damit aufhogen — na, vielleicht wollte ich mich nicht auch von Ihnen noch auslachen lassen, aber seitdem hat mir meine Rüge auf dem Gewissen gelegen. Sie drückte mich, weil ich bemerkt hatte, daß auch Sie sich für die Sache interessierten, und ich dachte, Sie könnten durch meine Schuld die Spur verloren haben. Wenn Sie irgend eine Vermutung hegen, wor die Besitzerin des Schubs gewesen sein kann, so meine ich, könnten wir die Sache jetzt besprechen und unsere Ansichten austauschen. Wie ist, als sagten Sie — wenigstens schwebt mir so etwas vor, setzte er hastig hinzu, als ihm einfiel, daß er selbst es ja gewesen, der diese Bemerkung, und zwar im Spott gemacht hatte — wie ist, als wenn der Schub Sie irgendwie an Ihre Frau erinnert hätte. Natürlich würde das gar keinen Anhalt gewähren, da Ihre Frau ja tot ist, es könnte immer nur eine zufällige Ähnlichkeit gewesen sein, die Ihr Erkennen hervorrief, wenn nicht.“ — Key stockte.

„Haben Sie noch beibe?“

„Ja, ich habe sie mitgebracht. Er zog sie aus der Tasche seines Mantels.“

Collinson griff danach; sein Gesicht nahm einen noch ernsteren Ausdruck an. Es ihm mächtig wunderbar, sagte er flüchtig, aber wenn man beide zugleich sieht, ist die Ähnlichkeit noch auffällender. Sehen Sie, meine Frau hatte einen geraden Fuß und trug niemals ihr Schuwerk regelrecht rechts und links wie andere Frauen, sondern zog es an, wie's ihr gerade in die Hande fiel, und, sehen Sie, diese Schuhe hier sind richtig auf rechts und links gearbeitet, aber nie nicht danach getragen worden!

„Na, diese Eigentümlichkeit mögen wohl noch andere Frauen haben“, warf Key ein.

„Ja, ja, das muß unbedingt so sein“, erwiderte Collinson.

Vor einen Augenblick hätte sich Key angenehm berührt von der männlichen Sicherheit dieser Antwort, denn in Erinnerung an Onkel Dicks pikantes Gesichtchen war ihm der Gedanke gekommen, daß die unbekannte Bewohnerin der Klüppelhöhe am

Ende Collinsons Frau gewesen sein könne. Er fühlte sich daher durch Collinsons Antwort in diesem Punkte angenehm erleichtert und fuhr zuversichtlich fort:

„Sehen Sie also, diese Frau war zweifellos in der Nacht des Brandes im Hause. Sie flog offenbar in größter Hast, denn sie hatte nicht Zeit genug, ihre Schuhe mit Stiefeln zu vertauschen; sie rettete sich zu Pferde, und bei dem eiligen Hitt fielen ihr die Finger ab. Das ist erklärlich. Nun aber frag ich, wie kam dieses Wesen unter solches Gesicht? — Wahrscheinlich, Collinson, das Gesicht, das ich gesehen habe, sah so ungeschicklich aus, wie das einer Leilings!“

„Nun“, schon, das Gesicht paßt Ihnen gerade so wenig dahin, wie mir der Fuß meines Weibes in einen Schuh, von dem sie sagte, es wäre Ihnen geschenkt worden“, bemerkte Collinson treffend, doch ohne Bitterkeit.

„Das sein“, brummte Key.

„Ich hab' früher Geschichten von halben Briganten gelesen, darin fand, daß sie Weiber rauben, sprach Collinson nachdenklich weiter, aber die Art kalifornischer Straßenräuber ist das nicht! Großer Gott! wenn so einer aus nur mal 'n Weib schief angucken wollte, würd' er gleich aus dem Staate rausgeschickt werden. Nein! die Frau, die dort war, war freiwillig dort!“

Da Key Gesicht dieser Behauptung weder Zustimmung noch Befriedigung ausdrückte, fuhr Collinson mit einem freundlichen Blick fort: Ich seh' wohl, was Sie bestimmt, Herr Key; Sie haben gedacht, das arme Weib wär' nun vielleicht besser dran, wenn's 'n bißchen von dem Reichtum abstrichen täte, den Sie gerade unter der Stelle fanden, auf der ihre Schuhe so oft umgetripelt sind. Sie vermuten, daß sie und ihre Genossen dann vielleicht von ihren bösen Wegen ablassen würden.“

Herr Key hatte durchaus nichts derart gedacht. Ein kaum merkbarer Spott suchte um seinen Mund. Aus irgend einem geheimen Grund ließ er aber ungesagt, was ihm aus der Seele schwebte. Er stand ungeduldig auf. „Nun, so scheint also keine Aussicht zu sein, jetzt noch irgend etwas zu entdecken; das kann ich niedergebrennt, die Hände hat sich gestreckt und die Frau wird wahrscheinlich mitgegangen sein.“ Daraus griff er in seine Tasche und legte drei große Goldstücke auf den Tisch; „das ist für unsere Jende am Abend damals. Wenn Sie mal nach der Mine herüber kommen — ich hoffe doch, daß Sie uns einmal besuchen — so können Sie das Pferd mitbringen. Benutzen Sie es insofern; Sie werden finden, daß es etwas schneller ist als Ihr Klauter. Wie geht das Geschäft? Setze er in sorglosem Ton hinzu, während seine Hand durch das leere Zimmer über den staubigen Schenkeltisch schweiften.“

„Es kommt nicht viel des Wegs außer den Jüngern aus dem Tal, und die sind immer in Bedröck, wenn sie hier einkehren“, antwortete Collinson, indem er das Gold einstrich.

Key wunderte sich, daß er ihm keine Quittung anbot. Auch für die Vernichtung von Barkers Wadl hatte er nur das Wort dieses sonderbaren Mannes. Doch als er sein treuerherziges Gesicht sah, vermochte er nicht, irgendwelche Andeutung darüber zu machen. Er kam auf etwas ganz anderes und sagte: „Hören Sie, Collinson, Sie leben hier doch sehr außerhalb der Welt. Ich habe eigentlich den Plan, Ihnen Ihre Rühle abzugeben und sie auf Dampfkraft einzurichten, um das Bauholz für die uns nötigen Gebäude darauf zu schneiden, aber Sie liegen so weit ab von der Fabrikstraße, daß wir die Hölzer nicht würden abführen können. Das war der Saken, sonst würde ich Ihnen ein schönes Angebot gemacht haben.“

„Und hätten Sie mir noch soviel geboten, Sie hätten die Rühle nicht bekommen; ich werde sie nie verkaufen“, erwiderte Collinson einfach. Als Key ihn darauf ungläubig ansah, fuhr er traurig fort: „Sehen Sie, ich hab' das Ding ausgeliefert, als ich meine Frau von draußen aus den Staaten erwartete, und nun will ich's in Erinnerung an sie behalten.“

Key's Rinnen wurden freundlicher. „Sagen Sie, wie in aller Welt sind Sie eigentlich dazu gekommen, eine Rühle herbei zu bauen, wo der Wasserlauf so unsicher ist?“

„O, der war gar nicht unsicher, als ich hierher kam, Herr Key, es flog damals 'n voller Bach hier, der geradeaus von den Schneegipfeln herunter gelaufen wurde. Erst das Erdbeben hat's getan. Denken Sie doch, wenn 'n Erdbeben imstande ist, Silberstein in die Höhe zu bringen — wie Sie uns neulich erzählten und wie Sie am nächsten Tage es selber fanden — so kann's doch auch den! Ich, 'nen bloßen Rühlschach in 'n anderes Loch schmeißen.“

„Aber die Umwälzungen, von denen ich sprach, fanden vor Jahraufenden statt, damals, als diese ganze Bergkette überhaupt erst entstand“, lachte Key.

„So, aber mein Erdbeben war vor zehn Jahren, als ich erst eben hergekommen war. Ich mein' wohl, daß ich das nicht vergessen werde. Sehen Sie, 's war 'n sonderbarer Tag im Herbst, trocken und heiß, als ob die Wälder in Feuer stünden. Kein Lüftchen wehte; nirgends auch nur 'n Hauch. Die Blätter der Erle hingen so gerade wie 'n Senfblei. Nur der Bach und das Rad zeigten Leben, alles andere war wie tot. Kein Vogel schwebte über dem Cannon, nicht mal 'n Eichhörnchen huschte im ganzen Walde; sogar die Gisechen unter den Felsen waren starr und steif wie steinerne Chinesengötzen. Es wurde immer stiller und stiller, mir wurde angst, ich lief 'naus auf den Fels da und dachte, ich müßt' schreien, bloß um wenigstens meine eigene Stimme zu hören. Ein schwacher

Landsturm-Infanterie-Bataillon II Darmstadt.
Gefr. Wilhelm Sieglitz (Wallau) gefallen. — Wintermeyer,
Karl (Kambach) schw. un.

Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon I Wehlart
(VIII. 28.).

Krämer, Wilhelm (Höhen) infolge Krankheit gestorben.
Kaiserliche Marine.

Berndt, Franz (Limbürg) lsw. — Kindler, Franz,
Gefr. (Vorch) lsw. — Rath, Anton, Seef. (Hollgarden) tot.
Sturm, Joh. Gefr. (Höhen) lsw. — Weber, Bernhard, Gefr.
(Oberusel) lsw.

Verlustliste

Es starben den Soldaten fürs Vaterland:
Musketier Julius Fay (Höhen).
Kriegsfr. Unteroffiz. Arnold Dreher (Höhen).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Oberjäger Karl Rütz (Höhen).
Gefreiter Karl Reunertling (Limbürg).
Reservist Ludwig Weigel (Höhen).
Bismarck-Jäger (Höhen).
Gefreiter Johann Schödel (Höhen).
Kriegsfr. Rudolf Buchner (Höhen).
Bismarck-Jäger (Höhen).
Bismarck-Jäger (Höhen).
Bismarck-Jäger (Höhen).
Bismarck-Jäger (Höhen).

Volkswirtschaftliches

Die ländlichen Fortbildungsschulen in Preußen im Jahre 1913

Nach den „Statistischen Nachrichten aus dem Gebiete der landwirtschaftlichen Verwaltung von Preußen“, von denen vor Kurzem der Jahrgang 1913 vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten herausgegeben worden ist, bestanden im Königreich Preußen im Jahre 1913 6775 ländliche Fortbildungsschulen. Sie waren sämtlich ohne fachlichen Unterricht, nachdem die letzten Verordnungen mit solchem ausgestatteten Schulen 1908 eingegangen waren. Kreise hatten 181, Gemeinden 5236, landwirtschaftliche Vereine 28, Private 1330 Schulen errichtet. Unterhalten wurden allein durch Kreise nur 8, durch Gemeinden 27, durch Private 43, durch den Staat 2017, während für 4675 Schulen der Staat noch Beiträge leistete und 5 Schulen überhaupt keine Zuschüsse erforderten. Insgesamt betrugen die Unterhaltungskosten 1.173.063 Mk., an denen der Staat mit 808.996 Mk., Gemeinden mit 156.199 Mk., Kreise mit 131.836 Mk., Private, Stiftungen und dgl. mit 25.262 Mk., Provinzen mit 6388 Mk. und landwirtschaftliche Vereine mit 1441 Mk. beteiligt waren; restliche 42.941 Mk. wurden durch Schulgeld gedeckt. Von den Schulen wurden 2508 von nicht mehr als 10 Schülern, 2612 von 11 bis 20 und 1655 von mehr als 20 Schülern besucht. Insgesamt besuchte sich die Schülerzahl auf 111.639, das sind im Durchschnitt für eine Schule 16,5. Der Unterricht lag in den Händen von 359 Lehrkräften, 3 landwirtschaftlichen Lehrern, 8897 Volksschullehrern und 60 anderen Personen (Landwirten, Tierärzten), zusammen 9329 Lehrkräften. Im Durchschnitt entfielen auf einen Lehrer jährlich 64 von insgesamt 598.771 Unterrichtsstunden. In 41 Schulen wurde während des ganzen Jahres Unterricht erteilt, in den übrigen nur im Winter. — Wegen des Vorrates hat die Zahl der ländlichen Fortbildungsschulen um 541 zugenommen.

Vermischtes

Die Sprache wiedergefunden. Eine ergreifende Szene hat sich in Waidsee bei einer Gefängnisprobe des Niederfränkischen abgespielt. Die Gefängnisprobe wurde geleitet von dem Kapellmeister Fritz Orthmann aus Barmen, der als Einjährig-Freiwilliger in einem Infanterie-Regiment bei einem Sturmangriff im Westen einen Nervenzusammenbruch erlitt und dabei die Sprache verlor. Seitdem befand sich Kapellmeister Orthmann im Vereinslazarett Waidsee. Nächsten Sonntag sollte in dem Vereinort gungsten des roten Kreuzes ein Konzert stattfinden und der Kapellmeister übernahm die Leitung einiger Chöre. Um sich verständlich zu machen, mußte er sich einer Schiefertafel bedienen. Es wurde das altindische Dankgebet eingebläut, dessen Schlusssatz: „Derr mach uns frei!“ in mächtigem Fortissimo verklingen sollte. Die Sänger gingen dem Dirigenten nicht kräftig genug mit den Stimmen heraus; er schwang leidenschaftlich den Taktstock, um die Töne der Stimmen zu steigern. In der Erregung entzogen sich Orthmanns Rehe einige unartikulierte Laute und plötzlich wurden Worte und kurze Sätze hörbar. Die Jungs hätten sich nach dreimonatigem Stummsein gelöst, der Dirigent konnte wieder sprechen. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte den Saal. Die Mutter und die Braut Orthmanns, die auf Besuch weilten, brachen in Tränen aus und der Niederfränkische Vorstand gab in einer Ansprache der Freude aller Anwesenden über die wunderbare Heilung Ausdruck.

Dunkel lag über allem, und mitten drüber stand die Sonne so fest, als wäre auch sie erstarrt. Es war, als ob die ganze Natur auf etwas wartete, wartete, wartete!

Da plötzlich schien sich was zu rühren! Mit wunderbarem Rollen schaukelte auf einmal alles hin und her, als wenn die Welt aus ihren Angeln ginge. Ich sah nach oben und den, nun werd' ich gleich kopfüber, kopfunter, hohlerdipolter die ganze Bezeichnung von Feldblößen der Berg herunter raffen, aber — gerst mir's Hell — wenn auch nur einer dann. Während ich so noch steh' und warte, knattert's und rassel't plötzlich über dem Gannont. Die eine Seite seines steilen Randes neigte sich vorüber, lachte, ganz lachte, als wenn sie sagen wollte: Lehmwall und verfluchtet reinweg, noch eh' ich begreife, was vorgeht. Sie kennen den mächtigen Wall an der Seite des Gannont? — Na, tausend Fuß unter dem da stehen noch Bäume, beschattet Fuß hoch und aufrecht. — Sie wissen, wie die Fichten drüben an dem fernen Berge immer höher und höher zu steigen scheinen, immer höher übereinander bis zum Gipfel? Nun, Herr Ken, ich sah sie steigen! Und als ich das sah, rann' ich wie sinnlos zurück in die Wälder. Dort war alles still — grabesstill — auch das Waldrad. Der Bach, der hatte kaum noch zwei Zoll Wasser!

„Und was dachten Sie von alledem?“ fragte Ken interessiert, trotz seiner Ungebild.

„Nun, Herr Ken, ich dachte — nein, so darf ich nicht sagen, denn ich wußt' es — ich wußte, daß meiner Frau was geschehen war!“

Ken lachte nicht; er fühlte sogar einen abergläubischen Schauer. Beide schwiegen.

Nach einer Weile begann Collinson wieder: „Einen Monat später hört ich, daß sie um diese Zeit samt dem ganzen Auswandererzug, mit dem sie reiste, in Texas am gelben Fieber gestorben war. Ihre Familie schrieb, die Leute wär'n gestorben wie die Fliegen, keiner war übrig geblieben, sie wären alle mitgenommen, bunt durcheinander in derselben Grube verscharrt. — Ja, ja, Herr Ken, meine Frau entstammte mir, wie der steile Rand über dem Gannont, und das war das Ende!“

„Aber warum denn, daß sie könnte doch vielleicht noch am Leben sein!“ rief Ken, dann im Eifer vergessend.

Collinson schüttelte den Kopf: „Dann würde sie hier sein.“ Ken brach nun auf; er drückte dem treuen Mann herzlich die Hand, schritt stumm zur Tür hinaus, füllte sich selbst ein Pferd und ritt weg, ängstlich, enttäuscht und unzufrieden mit sich. Der eigentliche Zweck seines Besuchs war verfehlt. Er machte sich

Kirchliches

Bamberg, 11. Aug. Der Senior des Bamberger Domkapitels, Domkapitular und Jubilärsprecher Maximilian Ritter von Stahl ist an den Folgen eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. — v. Stahl feierte vor einigen Wochen sein goldenes Priesterjubiläum. Eine kurz vor seinem Tode eingetragene Ordensauszeichnung konnte ihm nicht mehr überreicht werden.

Aus aller Welt

Heidelberg, 10. Aug. Das Redaktionsbüro des Besizers Schmitt 3. aus Redartheim geriet gestern hier im Refektorium in Brand. Die Wohnung — 1200 Jentner Sals — ist verloren, der Schiffverkehr unterbrochen, da das Schiff noch nicht gehoben werden konnte.

Friedberg, 11. Aug. Heute nach längerem Verbleiben der früheren Reichstagsabgeordnete und jetzige Landtagsabg. Georg Hufbold.

Köln, 11. Aug. Im benachbarten Holweide erkrankten vor einigen Tagen nach dem Genuß von Wilsen zwei Familien von insgesamt neun Personen unter schweren Vergiftungsschmerzen. Drei Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren sind heute gestorben, zwei schwerer noch in Lebensgefahr.

Tübingen, 9. Aug. (Gefährliches Soldatenpiel.) Im Stadtteil Reiderich waren mehrere Kinder damit beschäftigt, einen Schatzgraben auszuwerfen. Das Grabloch gab nach und begrub zwei Knaben unter sich. Trotz der sofortigen Aufräumungsarbeiten konnte der 10-jährige Schüler Post nur als Leiche geborgen werden.

Gera, 10. Aug. Zu ereignisreichen Vorfällen kam es am Samstag aus dem Markt in Gera. Eine große Menschenmenge, die sich, erregt über die hohen Preise, sammelte, zog mit Schreien und Tönen drohend, von Stand zu Stand und rief, wenn die Preise der gehoberten Waren zu hoch waren, einladend die Verkaufsstände um oder eignete sich die Händler, Eier, Butter und was es sonst noch war, an, ohne es zu bezahlen. Ein Teil der Menge wurde gestrichelt, jedoch die Truppen davonliefen. Einer Händlerin, die für das Hund Quart 35 Pfennig verlangte, wurde ein Teil ihres Quartes ins Gesicht geworfen. Demo erging es einer anderen, die sich für ein Stück Butter 1.10 Mark bezahlen ließ. Die Schmeichelei, die herabgerufen kamen, konnten den Kaufmann kaum zurückhalten. Die Menge ließ sich die Menge an den Stadtrat, der ja die Selbsthilfe empfohlen habe. Die Händlerinnen und Händler mußten schließlich das Feld räumen, und so begann schon um 11 Uhr der allgemeine Aufruf der Händler.

Halle, 10. Aug. Der Reichsanwalt überwiegt dem von den Preiserhöhen Anhalten in Magdeburg geplanten Handwerkerheim für Kriegsbefähigte 30.000 Mark.

Berlin, 10. Aug. Otto von Bismarck, der Sohn des verstorbenen Bismarck, ist in Folge des großen Bismarck, hat am Gymnasium in Wien die Reifeprüfung bestanden. Er will sich, nach der „V. J. am Mittag“, der diplomatischen Laufbahn widmen.

Dresden, 10. Aug. (Neue Papierfabrikation.) Nach langjährigen Verhandlungen ist es jetzt gelungen, ein neues Verzeichnis zur Herstellung von Papier zu finden. Wie bekannt, erfolgt die Herstellung von Papier durch Verarbeiten von Holz, das ein gewisser Prozentsatz Zellulose hinzugefügt wird. Jetzt wird das Papier ohne diesen Zusatz von Zellulose hergestellt werden können. Dadurch wird der Preis bedeutend verringert werden und Deutschland wird vom Ausland unabhängiger sein. Die umfangreichen Versuche in einer Papierfabrik in Petersburg haben ergeben, daß die Herstellungsfähigkeit besser als bei dem bisherigen Papier ist. Die Fabrik will jetzt zur Herstellung in großen Umfang übergehen.

Königsberg, 11. Aug. Heute nachmittags entgleisten im Vorort Kallbein drei Wagen eines Kleinbahnzuges, worin Teilnehmer einer Sonntagsschule mit ihren Angehörigen einen Ausflug machten. Die Wagen führten eine Besatzung darunter. Die Rettungsmaßnahmen der Feuerwehr schlugen die Wagen in einen Haufen und brachten die Insassen. Ein Mädchen ist tot, acht Personen sind schwer verletzt.

Madrid, 11. Aug. Gestern Nacht der Ballon „Alfonso 13.“ im Port Guadalupe. Ein Offizier und zehn Soldaten wurden verunundet.

Lugano, 10. Aug. In Tariner kirchlichen Kreisen verurteilt bestimmt, daß demnachst ein junger Prinz aus dem italienischen Königshaus in den Dominikanerorden eintreten wird.

London, 10. Aug. In einer Aufschrift an die „Times“ fordert ein in London bekannter Geistlicher strengere Maßnahmen gegen das übermäßige Trinken, besonders der Frauen. Er beschrieb die Ausfälle, die jeden Sonntagabend in einer bestimmten großen Verkehrsstraße Londons zu beobachten seien. Nach Schluß der Schenkenhütten trübten dort Krüge und Schnapsgläser auf offener Straße. Die Bürgerliche seien von Menschen bedeckt, die bis 1 oder 2 Uhr morgens trinken, sich rauchen, brüllten und sich unanständig aufhielten, darunter Leute, die des Königs Knecht tragen, und junge Burken. Der Verfasser sagte hinzu, im Jahre lebende Soldaten beschuldigten eine Petition abzugeben, in der um Schutz ihrer Frauen und Kinder vor der zu bedrohenden Verwahrlosung gebeten wird.

Aus der Provinz

a. Winkel, 12. Aug. Gestorben an den Verletzungen eines Wurfes ist der Lehrling Kremer von hier. — Wir hatten über den Fall in Nr. 185 dieser Zeitung berichtet. Man nimmt an dem traurigen Schicksal des jungen Mannes und seiner Familie keinen Anteil.

Dochheim, 12. Aug. Heute feiert die älteste Einwohnerin unseres Städtchens, Eva Rödel, in geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag. Gleichzeitig sind es 75 Jahre, daß sie ununterbrochen in einer Familie (Verdichtete Müller Wwe. und Prokurist Burtbach) als Haushälterin tätig ist.

b. Frankfurt a. M., 11. Aug. (Kleinvorfälle) für Gemälde.) Die heute zum erstenmal durchgeführte Polizeiverfolgung

erfolgte vorwiegend, daß er seinem romantischen Verlangen, etwas über die Eigentümerin der Schuhe zu erfahren, soweit nachgegeben hatte. Das war dem Präsidenten der Salva Silver Hollow Company unumgänglich gewesen. Er war keineswegs sicher, ob die Collinson gemachten vertraulichen Mitteilungen nicht vielleicht gar das Interesse der Gesellschaft gefährden könnten. Seine Vorbehalte ärgerten ihn, und um seine misstrauischen Gedanken zu zerstreuen, beschloß er, den Rückweg über Eimers Ankleidung zu nehmen und dort noch einige Geschäfte zu erledigen. Er schlug einen Seitenpfad ein, der die Poststraße durchschnitt, und hatte ein sonderbares Erlebnis.

Als er eben in die Poststraße eingezogen war, hörte er die klappernden Aufschläge und das Klingeln des Glases der ankommenden Kutsche hinter sich. Bald darauf saßen die sechs galoppierenden Pferde mit dem schwerfälligen Gefährt an ihm vorüber. Einen Augenblick emstand er den Punkt der schwebenden Pferde und den Geruch von Rad und Leder und sah am Wagenfenster ein weibliches Profil. Aber so ähnlich der Vorgang auch gewesen, so hatte er doch das Gefühl aus dem abgebrannten geheimnisvollen Dasein erkannt!

Verwirrt und wie betäubt hielt er einen Augenblick in dem aufgewirbelten dicken Staube; dann, als der Wagen wieder sichtbar wurde, jagte er ihm ohne weiteres Befinden nach. Seine vorher erwähnte Enttäuschung, seine Selbstanklage, seine Absicht, zu Eimers zu reiten, alles, alles war vergessen. Nur ein Gedanke erfüllte ihn — diese Begegnung war keine zufällige, ein höherer Wille hatte sie herbeigeführt. Die Erklärung des Geheimnisses lag vor ihm; jetzt durfte er nicht von der Spur lassen.

Indessen, soviel Verstand besaß er noch, sich zu sagen, daß die Post nicht anhalten würde, um einen Passagier zwischen den Stationen aufzunehmen, und daß sich die nächste Station drei Meilen talabwärts von Eimers befand. Er konnte diese noch rechtzeitig erreichen, wenn er das ihm bekannte trodene Bett eines Wasserlaufs benutzte, um den Weg abzukürzen; der Postwagen war ihm zwar gedrängt voll der erdichten, er zweifelte aber nicht, daß er doch noch Platz finden würde, sei es auch auf dem Berd.

Brennend vor Neugier gab er seinem Pferd die Sporen. Als er den Wagen eingebolt hatte, tat er so, als wenn er vorüber wollte, betrachtete dabei aber genau das Gesicht der Fremden, welches über ein Buch gebeugt war. Es war unerkennbar das nämliche Profil, das er gesehen, aber das volle Gesicht fand er ganz anders, als er sich vorgestellt hatte. Er fühlte sich enttäuscht, ja beinahe abgestoßen, doch hielt er sich noch immer neben dem Wagen und blinnte hinein. Unfreiwillig war die Frau ungewöhnlich hübsch: da war das „Ich“ acurunde Kyu, die kleine gerade

über die Kennzeichnung der Gemäldepreise durch Aufschlag in der Markthalle, hat einen geradezu herzerweichenden Preissturz aller Gemälde- und Objekten zur Folge gehabt. Es kosteten heute z. B. Speisekartoffeln das Pfund höchstens 8–9 Pfg. (am letzten Samstag 10–12 Pfg.); Wismuthbohnen 17–19 Pfg. (Samstag 20–25 Pfg.), Weizen 7–8 Pfg. das Pfund (10–12), Kopfsalat 10–16 Pfg. (16–20), Salatgurken das Stück 15–20 Pfg. (20 bis 35), Einmachgurken 100 Stück 3–4 Mark (5–5,50 Mark); beste Äpfel das Pfund 18–24 Pfg. (24–50), Kirschen 4–7 (6–12), Kirschen 10–12 (14–26), Mirabellen 30–35 (35–45), Zwetschen 12–16 (18–28). Sägebutter sank von 2,30 Mark auf 2,10 Mark, Landbutter von 1,90 Mark auf 1,80 Mark das Pfund. Trinkeier kosteten das Stück bis 16 Pfg. (20 Pfg.), Käse 5–8 Pfg. (6–10 Pfg.). Das ist ein erfreulicher Schritt vorwärts in der Bekämpfung des Lebensmittelwunders. Da die Preisveröffentlichungen fortan jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag erfolgen sollen, kann mit Sicherheit auf weitere Preisberichtigungen gerechnet werden. — In der städtischen Kartoffelverkaufsstelle wurde der Preis für 10 Pfund neue Kartoffeln auf 65 Pfennige herabgesetzt.

Oberusel, 11. Aug. Der Schwindler, der in der Uniform eines Leutnants in vielen Städten unter mißbräuchlicher Benützung des Namens „Leutnant von Müller“ zahlreiche Personen um erhebliche Geldbeträge betrogen hatte, wurde in dem nahen städtischen Landsturmregiment Ludwig Nikolai von hier ermittelt. Nikolai, der schon seit längerer Zeit fleißig gesucht wird, konnte noch nicht festgenommen werden.

Limbürg, 11. Aug. (Herabsetzung der Mehl- und Brotpreise.) Der Kreisaußschuß des Kreises Limbürg hat in seiner getrigen Sitzung beschlossen, den Preis für Roggenmehl auf 35 A und für Weizenmehl auf 40 A für den Doppelzentner mit Wirkung vom 16. August ab — neues Erntejahr — herabzusetzen. Mit dem 16. August beginnend ist der Höchstpreis für das große Roggenbrot auf 67 Pfg. und für das kleine Roggenbrot auf 50 Pfg. festgesetzt worden. Weizenmehlbrot darf nach Beschluß des Kreisaußschusses vom 16. August ab nur noch durch Kolonialwarenhändler zum Höchstpreis von 27 Pfg. pro Pfd. gegen Abgabe von Prokaten verkauft werden.

r. Friedhofen, 13. Aug. Die Konfolidation unserer Geldmark ist beendet und die Ausweisung und Aufteilung der Grundstücke hat stattgefunden. Am Laurentiusstagen konnte man die Landwirte in den Fluren umher wandeln sehen, um die ihnen neu zugewiesenen Stücke Land und Wiesen „kritisch“ zu betrachten. Im Allgemeinen ist man mit der Aufteilung zufrieden, wenn nun auch man von den Großkäufern ererbtes Stück in die Hände des Nachbarn übergeben muß und man neues Stück, nicht immer ein besseres, dafür eingetauscht wurde. Man ist sich klar geworden, daß eine der Allgemeinheit und damit auch dem Einzelnen wieder zuteil gewordene Ertragskraft auch ihre Opfer fordert. Da wir hier Domäne, Gemeinde, Pfarr- und Schulgut neben dem Privateigentum zu konfolidieren hatten, so war die Sache nicht leicht. In besagen ist nur, daß das Gemeindefeld gegen neuangelegendes Weiseland umgetauscht wurde. Hierdurch wird es manchem kleinen Mann, Arbeiter und Kleinhandwerker, schwer halten, wieder ein neues Stückchen Land zu pachten, damit er seine Kartoffeln und Futter für ein Stückchen Vieh selbst ziehen konnte. Das neue Weiseland wird bei den hohen Grundstückspreisen und der fortgeschrittenen Ackerkultur sehr hohe Weisebeträge erfordern.

Sorborn, 10. Aug. Der Magistrat hatte beschlossen, eine neue Liste für die diesjährige Stadtverordnetenwahl aufzustellen und dabei die Kriegsteilnehmer mit dem vorjährigen Einkommen einzutragen, also von dem 2. Abzug in § 1 der Verordnung vom 7. Juli d. J. Gebrauch zu machen. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Vorlage. — Der Aufstellung des Brunnens auf dem Marktplatz wird zugestimmt. Der Vater des auf dem Felde der Ehre gefallenen Lehrers Gottfried Hasting hat zum Andenken an seinen Sohn für die hiesige Mittelschule eine Stiftung von 750 A als „Gottfried Hasting-Stiftung“ errichtet. Der Magistrat hat die Annahme dieser Stiftung beschlossen, wozu die Versammlung ihre Zustimmung erteilt.

Aus Wiesbaden

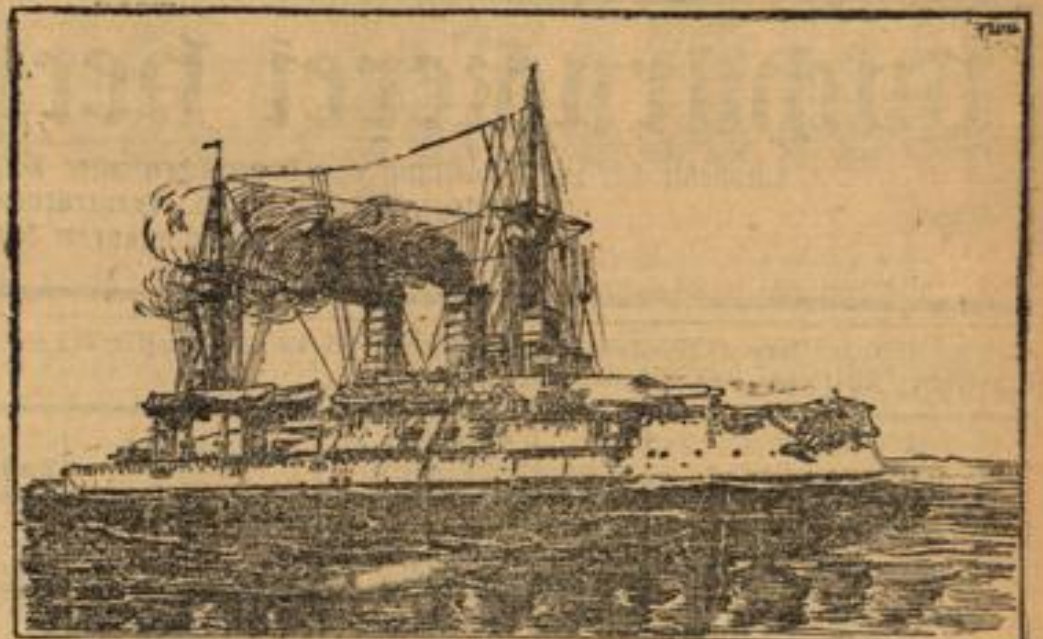
Betrifft Metallbeschlagnahme

Die von der Stadt herausgegebenen Ausführungsbestimmungen zur Metallbeschlagnahme sollen die Verordnungen in wichtigen Punkten erläutern und ergänzen. In der Verordnung selbst ist zunächst die Beschlagnahme vorgegeben, nach der also vom 1. August ab niemand mehr berechtigt ist, die beschlagnahmten Gegenstände als sein Eigentum zu betrachten und wegen Veränderungen und Verkauf derselben schriftliche Genehmigung des Magistrats einholen muß. Um denjenigen, welche freiwillig die beschlagnahmten Gegenstände abliefern wollen, die schriftliche Meldung und zwangsweise Eingabe zu ersparen, ist eine freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände bis spätestens 25. September vorgegeben, während welcher Zeit die selben zu reichlich hoch bemessenen Preisen in der städtischen Sammelstelle gegen sofortige Bezahlung abgeliefert werden können. Erst wenn jemand aus irgendwelchen Gründen die Gegenstände nicht freiwillig abliefern will, tritt Meldepflicht nach einem noch

Rase und die fein geschnittenen Oberlippe, die ihm bei dem Profil an dem erleuchteten Fenster aufgingen waren — aber doch — doch — es war nicht das Gesicht seiner Träume. Mit einem sonderbaren Gefühl der Grundsicherung slog er dem Gassen voraus, richt dann aber wieder langsam, um ihn vorüber zu lassen. Diesmal hob die schöne Unbekannte die langen Wimpern und sah den so beharrlich an ihrer Seite erscheinenden Reiter an. Ein leiser Ausdruck lag auf ihrem Gesicht. Die großen, dunklen, schmerzenden Augen blickten forschend und erwartungsvoll. Mit einer eigenen, Ken ganz unverständlichen Bedeutsamkeit erwiderte die fest auf ihn gerichteten Pupillen seinen Blick. Verwundert, verwirrt und fast verlegen blieb er ein Stück zurück. Gleich darauf ließ ihn das plötzliche Erscheinen eines Reiters die Bedeutung der ihm rätselhaften Augenprache des jungen Weibes erraten.

Der Fremde kam abermals aus einem waldigen Pfad zur Rechten und strengte, der Postkutsche folgend, an ihm vorüber. Er war ein kraftvoll gebauter Mann und ritt einen Degen, dessen Qualität die der gewöhnlichen Reiterpferde bei weitem übertraf. Ohne Ken eines Blickes zu würdigen, ritt er bei ihm vorbei, als ob er den Wagen überholen wollte, aber Ken, wie von einer Eingebung getrieben, jagte ihm rasch entschlossen nach und traf mit ihm noch rechtzeitig bei der Kutsche ein, so daß er bemerken konnte, wie die Frau beim Erblicken des Fremden erschrocken und unerkennbar demselben ein Zeichen gab — ein Zeichen, welches Ken für eine Warnung vor seiner Person hielt. Er wurde darin um so mehr bestärkt, als der Fremde, nachdem er noch eine kurze Strecke der Post vorausgeritten war, bei einer Wiegung des Weges dieselbe vorüber ließ und seine Gangart so verlangsamte, als wenn er sich auch von Ken überholen lassen wollte. Dieser begriff instinktiv, daß der Mann dabei die Absicht hatte, sich ihm näher anzusehen, um ein Urteil über ihn zu gewinnen. Da Ken aber seinerseits den gleichen Gedanken hegte, so verfuhr er auch er sein Tempo und gewann dabei Zeit, den Fremden zu mustern. Dieser trug einen weiten, braunen, leinenen Staubmantel über einem ausnehmend hübsch eleganten Kneip. Kopf und Gesicht waren zum Teil mit einem weißlichen Tuch umhüllt, welches unter dem Hut verding, augenscheinlich um Kopf und Hals vor Sonne und Staub zu schützen. Hierdurch hatte der Mann bei der gegenseitigen Beobachtung einen Vorteil. Ken erhaschte nur das Bilden von zwei schlanken Wangen, als der Reiter nach erreichtem Zweck seinem mutigen Degen wieder die Fäden schiefen ließ, an der Kutsche vorbei ritt und dann in einer Staubwolke vor derselben verschwand.

(Fortsetzung folgt.)



Das gewaltige Linsengericht, der Linsengericht, der Linsengericht, der Linsengericht.

ausgehenden Formulare ein und diese Anmeldung muß dann bis zum 2. Oktober erfolgt sein. Im Anschluß daran wird nach einem noch besonders zu regelnden Verfahren die zwangsweise Einziehung in die Wege geleitet. Ob bei dieser zwangsweisen Einziehung die hochberechneten Preise in allen Fällen eingehalten werden können, ist zweifelhaft und es wird daher abgesehen von der Erbschaft der Anmeldung usw. die freiwillige Ablieferung dringend empfohlen. Die Gegenstände selbst, welche beschlagnahmt werden, sind aus dem § 2 der Verordnung und dem § 3 der Ausführungsbestimmungen näher ersichtlich. Es handelt sich dabei, um es kurz zu erwähnen, hauptsächlich um Haushaltungsgegenstände, die sich durch solche aus anderen Metallen leicht ersetzen lassen und bei denen der Wert im Verhältnis zum Metallwert nicht besonders groß ist; es kommen daher wie die Verordnung ausdrücklich sagt, Gegenstände zur Beschlagnahme, die in Küchen aller Art und Backstuben benutzt werden, nicht um Gegenstände, die an der Tafel oder zu besseren Zwecken Verwendung finden. Als Sammelstelle ist ein Raum in der früheren Artilleriefabrik, Ecke Rheinstraße und Kirchstraße, vorgesehen, wo die Gegenstände in Anwesenheit des Ablieferers gewogen werden. Der Ablieferer erhält zunächst einen Wiegeschein, den er auf dem im Hause befindlichen Büro abliefern, dort wird eine gesetzlich vorgeschriebene Ankeruntersuchung ausgeführt, in der Gewichte und zu bezahlende Preise genau ersichtlich sind. Gegen Abgabe dieser Ankeruntersuchung wird der Ablieferer gegen Empfang genommen. Es stehen zur Ablieferung sechs Wochen zur Verfügung und es ist, um eine gewisse Verteilung auf die einzelnen Wochentage zu erzielen, festgesetzt worden, daß an den einzelnen Tagen Personen mit verschiedenen Anfangsbuchstaben die Gegenstände zur Ablieferung bringen können. Kommt jemand an einem anderen Tage, so wird er zwar nicht zurückgewiesen, aber er muß wenigstens warten bis die vorausbezeichneten Ablieferer erledigt sind. Haushaltungsgegenstände, welche nicht der Beschlagnahme verfallen sind, können auch zum gleichen Preise angenommen werden; soweit es sich um gebrauchsfähige Fertigfabrikate handelt; dagegen können andere Gegenstände (z. B. Rohre, Gardinenstangen, Säbne usw.), nicht zu den hohen Preisen gekauft werden, jedoch wird deren Ablieferung ohne Entgelt gegen Quittung gerne geschehen.

Stadt. Verkaufstand auf dem Wochenmarkt

Der Ansturm der Käufer ist heute Vormittag ein so gewaltiger, wie noch nie. Wohl der beste Beweis für die Notwendigkeit resp. das Bedürfnis eines Verkaufstandes von billigen Gemüsen. Die zum Verkauf stehenden Waren: Kartoffeln (7 Pfg. per Pfd.), Weizen (ein 5-Pfd.-Kopf 80 Pfg.), Bohnen (16 Pfg. per Pfd.), sind von guter Qualität und Beschaffenheit.

Der österreichisch-ungarische Landsturm

Die im Jahre 1897 geborenen österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen, die in der Provinz Ostböhmen und dem Großherzogtum Baden wohnhaft sind, haben ihre Adressen unter Angabe der Heimatgemeinde und des Geburtsortes dem 1. und 2. Generalinspektor in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 54, unverzüglich zu melden.

Die Stenographische Schule Stolz-Schrey

(Gewerbeschule) eröffnet Dienstag, den 17. August, abends 8 Uhr, die neuen Kurse in aufsteigenden Klassen. Für Berufende und Schüler, deren Vater im Felde steht, ist der Unterricht auf Antrag unentgeltlich. Anmeldungen können erfolgen bei dem Leiter der Schule, Lehrer D. Paul, Philippsbergstr. 25, sowie zu Beginn des Unterrichts.

Selbstmord

Erschossen hat sich am Dienstagabend in der Schiersteiner Straße der 41-jährige Schreiner G. Arnold. Er brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei. Aus dem Transport nach dem Krankenhaus ist A. seinen Verletzungen erlegen.

Letzte Nachrichten

Der Gouverneur von Warschau

Berlin, 12. Aug. Zum Gouverneur von Warschau ist der kommandierende General Frhr. von Scheffer-Bohndel ernannt worden. Er hat dem „Kurjer Warszawski“ zufolge eine Bekanntmachung an die Bevölkerung erlassen, nach der er den Fürsten Lubomirski zum Präsidenten der Stadt Warschau ernannt.

200 000 Personen auf der Flucht

Berlin, 12. Aug. Wie der „Täglichen Rundschau“ berichtet wird, meldet die Daily News aus Petersburg, daß infolge der Kämpfe der Städte zwischen Warschau und Breslau von der Fluchtbevölkerung etwa 200 000 Personen sich auf der Flucht nach dem Osten befinden.

Ein neuer Kriegsrat

Berlin, 12. Aug. Nach einer Meldung aus Calais tagte in Calais ein neuer Kriegsrat der Verbündeten. Mehrere Vertreter des russischen Generalstabes waren anwesend. Wie verlautet, bildete die Disposition auf der Westfront den Hauptgegenstand der Beratungen.

Erfolge der U-Boote

Berlin, 12. Aug. Der norwegische Dampfer „Eden“ wurde nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ am 10. August, abends, auf einer Reise von Newcastle nach Archangel in der Nordsee von einem deutschen U-Boot angehalten und gezwungen, einen Teil der Ladung, die für Rußland bestimmt war und aus 30 Tonnen Mehl, Zinn und Eisenplatten bestand, über Bord zu werfen. Dann konnte der Dampfer die Fahrt fortsetzen.

Neue Verordnungen des Generalkommandos

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps erläßt folgende Verordnung betr.

Verbot der Verwendung von Rahm

Für den mit unterstellten Bezirk des 18. Armee-Korps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz bestimme ich:

Der Verkauf und die gewerbliche Verwendung von süßem

und saurem Rahm (Sahne) wird mit Mäßigkeit vom 15. d. Mts. ab hiermit verboten.

Ausgenommen von dem Verbot ist der Verkauf von Rahm an Krankenanstalten, ferner die Abgabe für Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigung, die auf Name und Menge zu lauten hat. Der für diese Zwecke freigegebene Rahm muß mindestens 20 Prozent Fettgehalt haben.

Unveränderungen werden auf Grund des § 1b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps erläßt folgende Verordnung betr.

Verbot des Schlachtens von trächtigen Rindvieh

Für den mit unterstellten Bezirk des 18. Armee-Korps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz bestimme ich mit Mäßigkeit vom 15. d. Mts. bis auf weiteres das Schlachten von trächtigen Rindvieh.

Rindschlachten sind mit Zustimmung der Ortspolizei zulässig.

Unveränderungen werden auf Grund des § 1b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armee-Korps erläßt folgende Verordnung betr.

Ein- und Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktes

Im Anschluß an meine Verordnung vom 3. August 1915 III 5 Tab. Nr. 16 445/737 bestimme ich:

1. Ob aus Gewerbetreibenden, welche Wochenmarktwaren in Ladengeschäften oder im Straßenhandel direkt an die Verbraucher verkaufen, als Zwischenhändler im Sinne der Verordnung vom 3. August 1915 anzusehen sind, bestimmt die Gemeindebehörde.

Dieselbe Behörde kann auch, wenn besondere örtliche Verhältnisse dies angezeigt erscheinen lassen, den Einkauf durch Zwischenhändler beim Verkauf an Zwischenhändler von einer früheren Zeit an wie 10 Uhr vormittags erlauben, jedoch nicht vor 9 Uhr mittags.

2. Marktwaren, die auf dem Wochenmarkt gekauft sind, dürfen auf demselben nicht noch einmal verkauft werden, außer auf dem von der Gemeindebehörde für den Kleinverkauf bestimmten Plätzen.

3. Die Verkäufer auf dem Wochenmarkt, welche ihre Waren im kleinen verkaufen, sind verpflichtet, an ihren zum Verkauf aufgestellten Waren den Verkaufspreis in deutlich lesbarer Schrift zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

4. An den Hauptmarkttagen sind von der Gemeindebehörde die von ihr als angemessen erachteten Kleinhandelspreise an dem Publikum leicht zugänglichen Stellen der Marktplätze anzuschlagen und, soweit möglich, sofort der Tagespresse bekanntzugeben.

Die Gemeindebehörde kann festsetzen, daß für gewisse Gemüße der Verkauf nur nach Gewicht stattfinden darf.

Unveränderungen gegen Ziffer 2 und 3 unterliegen gleichfalls der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Das Aufsteigenlassen von Ballons und Drachen verboten

Das Aufsteigenlassen größerer Drachen hat kürzlich zu Verwicklungen geführt und Anlaß zur Beunruhigung des Publikums gegeben. Der kommandierende General hat deshalb für den Bezirk des 18. Armee-Korps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur für den Bereich der Festung Mainz das Aufsteigenlassen von Ballons und Drachen jeder Art verboten. Verstöße gegen dieses Verbot werden bestraft.

Gottesdienst-Ordnung

Größter Sonntag nach Pfingsten. — 15. August 1915.

Fest Maria Dimmeltadri.

Die Kollekte am heutigen Tage ist für den hl. Vater bestimmt und wird wärmstens empfohlen.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 5.30, 6, 7 Uhr. Militär-gottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Ant.): 9 Uhr; darnach Kräuterweide. Freitags-Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. — Radm. 2.15 Uhr: Muttergottesandacht (349); abends 8 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Liturgie (356). — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen und zwar Montag und Donnerstag für die Weichenschule, Dienstag und Freitag für die Bücherschule und Vergleiche für letztere in die Weichenschule, Mittwoch und Samstag für die Mittel- und höheren Schulen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, an allen Wochentagen nach der Frühmesse, Samstagmorgen 4—7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwandte zu jeder gewünschten Zeit.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Hl. Messen: 6 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Jungfrauenvereins) und 7.30 Uhr (Ansprache und gemeinsame hl. Kommunion des Männerpostulates und der Eucharistie-Kommunionen). Kindergottesdienst (Ant.): 8.45 Uhr; darnach Kräuterweide. Hochamt mit Segen und Predigt: 10 Uhr. — Radm. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht, abends 8 Uhr: Muttergottesandacht. — Um 4.30 Uhr nachm. ist in der Kapelle des Hofenhausens Andacht mit Predigt für die Marienische Jungfrauen-Kongregation. — An den Wochentagen sind die hl. Messen 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Kriegsanbacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Freitagabend von 8 Uhr an und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militär-gottesdienst mit Predigt (während dessen gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schüler und Schwestern). 9 Uhr: Ant. darnach Kräuterweide. 10 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — 2.15 Uhr: Kriegsanbacht, abends 8 Uhr: Muttergottesandacht. — An Wochentagen ist die erste hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr, Mittwoch und Samstag

tag 7 Uhr (Schulmesse); die zweite hl. Messe täglich um 9 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Kriegsanbacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 93.

New Yorker Börse	Kurse vom 7. Aug. 1915	New Yorker Börse	Kurse vom 7. Aug. 1915
Eisenbahn-Aktien.		Berg- u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fe	101 1/2	Amalgam. Copper c.	—
Baltimore & Ohio	50 1/2	Amer. Can. com.	59 1/2
Canada Pacific	148 1/2	Amer. Smelt. & Ref. c.	80 1/2
Chesapeake & O. h.	41 1/2	Amer. Sug. Refin. c.	109 1/2
Chic. Milw. St. Paul	82 1/2	Anaconda Copper c.	69 1/2
Denver & Rio Gr. c.	5 1/2	Bedford Steel c.	293 1/2
Erie common	28 1/2	Central Leather	—
Erie 1st pref.	41 1/2	Consolidated Gas	128 1/2
Illinois Central c.	103 1/2	General Electric c.	171 1/2
Louisville Nashville	110 1/2	National Lead	85 1/2
Missouri Kansas c.	8 1/2	United Steel c.	75 1/2
New York Centr. c.	89 1/2	— " — p	112 1/2
Norfolk & Western	108 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
Pennsylvania com.	107 1/2	4 1/2 Atch. Top. S. F.	—
Reading common	150 1/2	4 1/2 Baltim. & Ohio	87 1/2
Rock Island pref.	9 1/2	4 1/2 Ches. & Ohio	72 1/2
Southern Pacific	88 1/2	3 1/2 Northern Pacific	62 1/2
Southern Railway c.	15 1/2	4 1/2 S. Louis & S. Fr.	90 1/2
Unio. pacific col.	130 1/2	4 1/2 South. Pac. 1913	80 1/2
Wabash pref.	1 1/2	4 1/2 Union Pacific cr.	80 1/2

Ankauf russischer, inländischer u. serbischer Kupons

Wetter-Nachrichten
vom 12. August, vorm. 10 Uhr

Wetterverhältnisse der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Aufklarend, heiter und trocken.

Höchster Thermometerstand 20,0 Grad C.
Niedrigster Thermometerstand 16,0 Grad C.

Hydrometer

10
20
30
40
50
60
70
80
90
100

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	10. Aug. 11. Aug.	Main	10. Aug. 11. Aug.
Börsch	—	Wörzburg	—
Lehr	—	Würzburg	—
Regau	4.88	Klosterberg	—
Rheinheim	4.90	Groß-Steinheim	0.91
Worms	1.65	Offenbach	—
Worms	1.76	Köln	1.31
Worms	2.41	Neckar	—
Worms	2.80	Wimpfen	—

Aurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 12. Aug., nachm. 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert des Militär-Korps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Hoberland. 1. March, erstes Bataillon Garde 1806. 2. Jubel-Quartett (Wach). 3. Intermezzo aus Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ (Petras). 4. Fantasie aus der Operette „Die Fledermaus“ (J. Strauß). 5. Vokal-Paraphrase (Koch). 6. Blau-Beiden „Mazurka Caprice“ (Gilenberg). 7. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ (Jeller). 8. Abends 8 1/2 Uhr im Abonnement: Bunt-Beleuchtung des Kurgartens und des Weibers. Doppel-Konzert des Stadt-Korpschülers. Leitung: Herr Hermann Irmer, Stadt-Kapellmeister; Militär-Korps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Hoberland. Programm des Korpschülers: 1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). 2. Ungarische Tänze (Joh. Brahms). 3. Largo (W. A. Mozart). 4. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 5. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 6. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 7. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 6. Chromatischer Galopp (F. Liszt). Programm des Militär-Korpschülers: 1. Finale aus der Oper „Marta“ (Wallace). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (Brüll). 3. Soli: Herr Korpschüler W. Sadony. 4. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (C. Nicolai). 5. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner).

Buchdruckerei Hermann Rauch · Wiesbaden

Empfehlte sich zur Herstellung von Drucksachen aller Art, Kataloge, Preislisten usw., Trauerdrucksachen in kurzer Zeit



Durch Anschaffung neuzeitlicher Schriften und Maschinen bin ich in der Lage allen Anforderungen gerecht zu werden

Für den Kreis Wiesbaden-Stadt stellen sich die Ergebnisse der bis zum 30. Juni 1915 bewilligten Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten wie folgt:

	Anzahl der einge- gangenen Anträge	Anzahl der unbe- gründeten und noch schweben- den An- träge	Anzahl der Renten- bewillig- ungen	Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten		Durch Tod und Entziehung usw. sind in Wegfall gekommen			Es bleiben noch zu zahlen		
				ℳ	ℒ	Posten	ℳ	ℒ	Posten	ℳ	ℒ
Zeit 1. 1. 1891:											
Altersrenten	406	48	358	59465	60	272	44266	10	86	15199	50
Invalidenrenten	2773	509	2264	895107	00	1287	214538	60	977	180568	40
Krankenrenten	237	—	237	44465	40	200	36618	40	37	7847	00
Zeit 1. 1. 1912:											
Witwen- und Witwerrenten . .	46	19	27	2189	40	3	241	80	24	1947	60
Witwenkrankenrenten	1	—	1	78	60	1	78	60	—	—	—
Waisenrenten	164	20	144	10299	80	4	778	60	140	9521	20
Zusammen	3627	596	3031	511605	80	1767	296522	10	1261	215083	70

Von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhessien, deren Bezirk die Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden, sowie das Fürstentum Waldeck umfasst, sind bisher überhaupt bewilligt:

11598 Altersrenten	im Gesamtjahresbetrage von	1691023	M. 20 J.
63458 Invalidenrenten	"	10551483	" 90 "
7172 Krankenrenten	"	1297599	" 40 "
866 Witwen- und Witwerrenten	"	68172	" 60 "
43 Witwenkrankenrenten	"	3401	" 40 "
3779 Waisenrenten	"	287983	" 30 "
86916 Renten	mit einem Gesamtjahresbetrage von	13899663	M. 80 J.
Hierzu sind nach Berücksichtigung der durch Tod usw. erfolgten Abgänge Ende Juni 1915 noch zu zahlen:			
1753 Altersrenten	im Gesamtjahresbetrage von	298345	M. 30 J.
27620 Invalidenrenten	"	4864117	" 20 "
986 Krankenrenten	"	204028	" 90 "
801 Witwen- und Witwerrenten	"	63142	" 20 "
33 Witwenkrankenrenten	"	2610	" 00 "
3555 Waisenrenten (7838 Kinder)	"	260895	" 60 "
zusammen 34748 Renten	mit einem Gesamtjahresbetrage von	5693139	M. 20 J.
Der vom Reiche zu leistende Zuschuss beträgt 1755600 M. 00 J.			

Mithin bleiben Ende Juni 1915 aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhessien an Renten zu zahlen jährlich 3937539 M. 20 J.

Die

Ausführungs-Bestimmungen zur Metall-Beschlagnahme

sind in dem Amtsblatt der Stadt Wiesbaden veröffentlicht. Abdrücke derselben nebst Abdruck der Beschlagnahme-Verordnung können von Freitag ab in dem Botenzimmer des Rathauses in Empfang genommen werden. Die Formulare für die Bestandsmeldung werden erst später ausgegeben. Aus der Verordnung und den Ausführungs-Bestimmungen ist der Umfang und die Art der Beschlagnahme ersichtlich.

Die Ablieferung an die Sammelstelle in der alten Artillerie-Kaserne (Ecke Rheinstraße und Kirchgasse) ist vom

16. August bis 25. September 1915

festgesetzt.

Wiesbaden, den 11. August 1915.

Der Magistrat.

Institut St. Joseph

Pensionat der Ursulinen. Weisenheim a. Rh.

10-klassige höhere Mädchenschule.
Haushaltungskursus.
Näh. Auskunft erteilt die Oberin.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Deutsche Bank

Wiesbaden

Wilhelmstraße Nr. 22

Fernsprecher: Nr. 225, 226 und 6416

besorgt . . alle bankmäßigen Geschäfte
übernimmt Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet . Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt . Effekten und verschlossene Depots

Wellbleche

gebrauchte, große Vorken billig
abzugeben Lützenstraße 47

Gebr. Adersmann

Kleider- u. Weißwarenhandlung.

Der Rheumatismus
Schuldh., Gelenk-, Gesicht-, Bandschmerz usw. hat, weil, gratis Proben v. Zahn's Salbe, Ober-Ingelheim

Königliche Schauspiele.
Das Königliche Theater bleibt hierin halber
bis einschl. 31. August geschlossen

Residenz-Theater

Freitag, den 12. August 1915
Gastspiel der Schauspieler-Gesellschaft
Hans Sandom.

Die Frau vom Meer.

Schauspiel in 5 Aufzügen von H. Wien
Aus dem Roman von M. v. Drach
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.30 Uhr

Stenographie-Schule

Stolze-Schrey.

Montag, 17. August abends 8 Uhr.
eines neuen Ausbaus.
Gewerbeschulgebäude.

ein neues Kind zu verkaufen
bei Josef Böngen, Halgarten

Suchen Sie was?

30 Mark und mehr ohne Kapital dgl.
zu verdienen, bei f. Dauter, Kriegsminister
und vergebene Deutsche.
Wehr-Verband, Neufalg (Ober).

Erdal

ist wieder
geruchsfrei!



Ohne
Preiserhöhung.

TRINKT
Chabeso
alkoholfrei milchsaurehaltig

1 Liter - Flasche 24 Pfg.
1 große Flasche 18 Pfg.
1 kleine Flasche 10 Pfg.

Chabeso-Fabrik: Wiesbaden, Heinenstr. 30. Tel. 4718